MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 190. Sonnabend den 15. August 1840.

Inland.

Berlin, 12. August. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern von Schloß Sanssouci nach Schloß Erdmannsdorf in Schlesien abgegangen.

Se. Majestät der König haben den Regiments-Arzt Dr. **Kuhn**, vom Füsilier-Bataillon des ersten Garde-Regiments zu Fuß, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Weihbischof, General-Vikar und Dom-Kapitular **Melchers** zu Münster den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; so wie dem ehemaligen Feldprobst **Evens** daselbst den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz **Wilhelm Adalbert** ist von Dessau hier eingetroffen.

Angekommen: Der Königl. Dänische Geheime Konferenz-Rath und Hof-Jägermeister, Graf von **Hardenberg-Reventlow**, von Dresden. — **Abgereist**: Se. Durchl. der Fürst **Moritz Kasimir** zu **Bentheim-Tecklenburg-Rheda**, nach Hohenlimburg. Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, von **Krauseneck**, nach Delitzsch. Se. Excellenz der Ober-Hofmeister, Freiherr von **Schilden**, nach dem Mecklenburgischen.

Die Berliner Allg. Kirchenztg. meldet: „Dem Vernehmen nach soll hier eine **dritte katholische Kirche** erbaut werden. Da wir evangelische Parochien haben, in denen bei 20—25,000 Parochianen und drüber nur Ein Gotteshaus sich befindet, so ist diese Wohlthat für eine katholische Bevölkerung von circa 12,000 Seelen bedeutend und einer besonderen Erwähnung wohl werth. Nach dem Sprachgebrauch, welchen man den Versammlungsörtern der evangelischen Christen an einigen andern Orten des deutschen Vaterlandes giebt, würden wir die eben gedachte katholische Kirche ein „**Bethaus** nennen müssen. Indeß bei uns genießen die Katholiken die ihnen verfassungsmäßig und in Folge der Bundesvereinbarung zustehenden Rechte wirklich, und zwar bis ins Einzelne hinein. Dazu kommt, daß die evangel. Kirche von ihrem Standpunkt auch andern Konfessionen die Bezeichnung „Kirche" zugestehen oder nachsehen kann, während sie durch Verweigerung dieses Namens in ihrem Wesen sich nicht beeinträchtigt findet."

Die in **Berlin erscheinende kameralistische Zeitung äußert über das russische Handels- und Finanzsystem**: „Der Zolltarif, den Rußland seit dem letzten Weltfrieden an seinen Grenzen eingeführt hat, ist von dem Auslande vielfältig angegriffen worden. Diese finanzielle Polemik hat auch in Deutschland in neuerer Zeit einen so hohen Grad erreicht, daß selbst offizielle Zeitungen laut in den allgemeinen Tadel einstimmen. Unter diesen Umständen dürfen auch diese Blätter einer gründlichen Erörterung des hochwichtigen Gegenstandes sich nicht mehr entziehen. Wir wollen versuchen, ihn von allen Seiten, sowohl von der politischen als von der staatsökonomischen zu beleuchten, und in letzterer Beziehung besonders Rußlands eigene wohlverstandene Interessen reiflich erwägen. Rußland hat in diesem Augenblicke nach seiner europäischen Stellung nur einen Feind, England, zu fürchten, welches zu einer Hauptaufgabe seiner Politik sich gemacht, allen russischen Eroberungen im Orient ein Ziel zu setzen. Die Engländer werden nicht ermangeln, nicht allein die Moskoviten im Orient im Schach zu halten, sondern auch alle Völker des Occidents auf sie zu wälzen. Skandinavien und Deutschland sind vermöge ihrer Lage am Meisten dazu geeignet; dieß kann aber den Briten nur dann gelingen, wenn unter diesen Völkern eine starke Antipathie gegen Rußland vorherrschend ist. Ohne die Sympathien der Völker ist nach unserer Meinung ein siegreicher Feldzug in neuerer Zeit, wo die kolossalsten Kräfte entwickelt werden müssen, gar nicht mehr denkbar. Bedenkt man noch, daß Rußland mit den Bewohnern des Kaukasus im steten Kampf sich befindet, daß es Polen beaufsichtigen muß, so wird auch die hohe politische Wichtigkeit des angenommenen Handels- und Finanzsystems von selbst einleuchten.... Am Sonderbarsten klingt wohl die Behauptung, daß der deutsche Zollverein gegen Rußland keine energischen Repressalien eegreifen könne, weil es jetzt noch wenig Waaren ausführt, und wir seine rohen Produkte zu weitern Verarbeitung höchst nöthig brauchen, und solche anderweitig theurer bezahlen müßten. Letzteres ist schon deßhalb nicht richtig, als sich bereits eben so gute Surrogate gefunden haben. Man ist an der Newa viel zu klug und erfahren, um ganz zu übersehen, daß es andere als kommerzielle Repressalien giebt. Für die größte moralische Repressalie halten wir die gerechte Abneigung, die sich eine Nation von Seiten anderer Völker zugezogen hat. Die Zukunft wird uns vielleicht in nicht zu entfernter Zeit lehren, was Das zu bedeuten hat. Als eine andere Repressalie haben die Zeitungen bereits die Nichtauslieferung der russischen Deserteurs empfohlen. So viel ist gewiß, daß eine solche Maßregel, wenn sie offen erklärt würde, dem Gegner bedeutenden Schaden zufügen müßte. Auch könnten wir das russische Raisonnement umdrehen und sagen: da nie ein deutscher Soldat nach Rußland desertirt, so würde uns eine ähnliche Gegenrepressalie nicht schaden können. Hoffen wir jedoch, daß dieselbe so wie noch stärkere gar nicht nöthig sein werden, und daß vielmehr Billigkeit nach und nach Gehör finden werde."

Die **fast übermenschlichen geistigen und mithin auch körperlichen Anstrengungen**, denen sich, auch die Nächte opfernd, unser **edler Monarch** mit unerhörter beharrlicher Pflichttreue unablässig unterziehet, scheinen dennoch auf seinen eisenfesten Körper nur vorübergehenden Eindruck zu machen, denn wenn der Unermüdliche zwar an manchen Tagen dem, liebenden und besorgten Auge seiner Unterthanen etwas angegriffen erscheint, so erblickt man an ihm dagegen oft am andern Tage schon wieder in Fülle des Geistes alle diese Anstrengungen spurlos vorübergehen. — Vieles Große und längst wohl reiflich Ueberdachte dürfte schon jetzt in der Vorarbeit begriffen sein, aber wohl kaum vor Beendigung der Familientrauerzeit und der Huldigungsfeierlichkeiten in's Leben treten. — Was man wünscht, davon spricht es sich so gern, und daher mag es auch wohl kommen: daß der Glaube an eine durchgreifende, die **Vereinfachung der Geschäfte** beabsichtigenden Reorganisation der **Civil-Administrationen** in den **Provinzen**, im Volke so fest stehet, als das allgemeine Vertrauen in die großartigen An- und **Absichten** des scharfblickenden **Monarchen** in der beobachtenden Menge unerschütterlich ist. — Mit der jetzt als bestimmt anzunehmenden Ernennung des Geheimenraths **Eichhorn** zum Minister des Cultus, beginnt, wie man allgemein hofft, für das **Schulwesen eine neue Aera**, denn man will mit Bestimmtheit wissen, daß die Lehre der todten Sprachen auf engere Gränzen beschränkt werden wird, und dagegen dem praktischen Wissen ein weiteres Feld als bisher, eingeräumt werden soll. — Des Ferneren glaubt man allgemein, daß da der Monarch ein entschiedener Gegner alles leeren und hohlen Wesens ist, er der gänzlichen Bedeutungslosigkeit, zu welcher der uralte **Johanniterorden** in neuerer Zeit herabgesunken ist, dadurch abhelfen wolle, daß die sechszig ältesten Ritter dieses Ordens, insofern sie als Unterthanen im Lande wohnen und gleichzeitig beeidigen können, daß sie nicht mindestens 1000 Rthl. an jährlichen Einkünften, sei es aus eignem Vermögen oder Gehalt, oder Pensionen genießen, eine jährliche Revenue von 1200 Rthl. als älteste Ordensritter erhalten sollen. Insofern dies nicht allein als eine Entschädigung für die dem Orden genommenen großen Revenuen, die besonders aus freiwilligen Schenkungen und Fundationen adlicher Familien in vergangener Zeit entstanden sind, anzusehen wäre, und durch diese Maßregel einem, unter obigen Voraussetzungen wirklich bedürftigen und gleichzeitig bejahrten Theile des Adels, Männern, die in der Regel einst dem Staate treue Dienste geleistet haben, auf eine Königl. Weise geholfen und ihnen der Abend des Lebens erheitert würde, — dürfte selbst in unserer Zeit diese Maßregel um so mehr allgemeinen Anklang finden, da der Monarch selbst schon in der kurzen Frist, seit Antritt seiner Regierung, hinreichend bewiesen hat, daß ihm jeder Unterthan gleich ist und kein Stand von ihm bevorzugt wird. — Am 5ten d. sind der Herzog v. **Aremberg** (derselbe ist auf der Eisenbahn in Berlin eingetroffen und im Hotel de Russie abgestiegen), die General-Lieutenants v. **Luck** und v. **Thile I.**, der wirkliche Geheimerath v. **Humboldt** ꝛc. zur K. Tafel in **Sanssouci** gezogen worden. Den Abend brachten der König und die Königin, nur von einem kleinen Kreise umgeben, im **Marmor-Palais** zu. Nicht allein auf die Erhaltung der Schöpfungen Friedrichs des Großen in Potsdam und seinen Umgebungen richtet der jetzt regierende König seine Aufmerksamkeit, sondern auch auf die Conservirung aller übrigen dieser zweiten Residenz historischen Eigenthümlichkeiten. So sieht man mit vielem Vergnügen auch das kleine, auf einem der großen Plätze der Stadt ganz von Wasser umgebene **Häuschen**, in welchem der, die Sparsamkeit und einfache Lebensart vorzüglich liebende König **Friedrich Wilhelm I.** seine unter dem Namen „**das Tabaks-Kollegium**" bekannten Abend-Gesellschaften hielt, und das in den letzteren Jahren in Trümmer zu fallen drohte, wieder restauriren. Dem Vernehmen nach, soll dasselbe in seinem Innern wieder die alte Einrichtung mit den Geräthschaften aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und alle zum damaligen Zweck nöthigen Utensilien erhalten. (Hamb. K.)

Köln, 6. Aug. Die neuesten **kriegerischen Demonstrationen der französischen Regierung** und das Kriegsgeschrei der Pariser Blätter machen natürlich auch in unserer Provinz nicht geringen Eindruck und man wägt schon die wahrscheinlichen Erfolge eines Kampfes ab, den unsere Armee zur Abwehr des Feindes zu bestehen haben könnte. Im Ganzen giebt sich hierbei eine erfreuliche, echt vaterländische Stimmung im Publikum kund; nur einzelne beschränkte oder überspannte Köpfe sehen einer neuen französischen Invasion mit Sehnsucht entgegen; die ungeheure Mehrheit will von einem Besserwerden, das uns die Franzosen bringen sollen, nichts wissen, und wird gewiß nach Kräften dazu mitwirken, daß unser Vaterland nicht noch einmal zu der jammervollen Ehre gelange, Frankreis Heere füttern, die leeren Taschen seiner Projektmacher füllen und seine ehrgeizigen Plane durch Vergießen des eignen Blutes fördern zu müssen. Wie wenig übrigens unsere Regierung einen nahen Losbruch besorgt, geht unter Andern auch daraus hervor, daß erst **vorgestern hier der Befehl einlief, jene Mannschaften, die bereits zwei Jahre im Dienst sind, als genug eingeübt, vorläufig in die Heimath zu entlassen**. Diese dem tiefen Frieden angehörige Maßregel würde gewiß suspendirt worden sein, wenn am Rhein ein Krieg zu besorgen wäre. (L. A. Z. *)

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Aug. Das heutige Regierungs-Blatt enthält den Plan des Großherzogl. **Badischen Anlehens** von 5 Millionen Fl., welche nach dem

*) Die hie und da verbreiteten Nachrichten von einem **Mobilmachen des zweiten Armeecorps** gehören in das Reich der Fabel.

Gesetz vom 11. Juni d. J. gegen 100,000 Loose zu 50 Fl. durch die Banquiers S. von Haber und Söhne in Karlsruhe, J. Goll und Söhne in Frankfurt a. M. und M. A. von Rothschild und Söhne daselbst aufgenommen worden sind. Dieses Anlehen ist in 1000 Serien, jede zu 100 Loosen, eingetheilt. Nach dem Plane wird das ganze Anlehen in 29 Gewinnziehungen zurückbezahlt; die erste Ziehung ist am 1. September 1841; die letzte 1865. Der größte Gewinn beträgt 50,000 Fl.

Darmstadt, 9. Aug. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind heute Morgen um 8 Uhr von hier abgereist. Der Prinzessin Marie Hoheit, begleitet von Sr. Hoheit dem Erbgroßherzoge und Ihren übrigen Durchlauchtigsten Geschwistern, folgten Ihre Majestät, nach dem schmerzlichsten und rührendsten Abschiede aus dem väterlichen Hause. Einer der ergreifendsten Auftritte fand statt, eine Scene, die Jeder tief mit empfand, da das reine und ungetrübte Familienglück unseres allverehrten Fürstenhauses stets die allgemeinste Theilnahme erregt. Der große Platz vor dem Großherzoglichen Palais war mit Menschen aller Stände angefüllt, und als die scheidende Fürstliche Braut, Ihre Durchlauchtigsten Schwägerinnen, der Erbgroßherzogin und der Prinzessin Karl Königl. Hoheit zur Seite, die Fürstlichen Brüder, der Prinz Karl und Alexander Hoheiten gegenüber in demselben offenen Wagen erschienen, alle tief bewegt, von dem Abschiede, von dem edelsten der Väter, des Großherzogs Königl. Hoheit, Allerhöchstwelche, umgeben von Ihren Durchlauchtigsten Brüdern, den Prinzen Georg und Emil Hoheiten, vom Fenster noch der geliebten Tochter ein Lebewohl zuwinkten, — da brach auch der Schmerz des Publikums in Thränen aus. Von allen Seiten erschallten Lebehochs und Lebewohl; Tücher wehten überall den Abschiedsgruß zu. Der Schmerz und die allgemeine Theilnahme, welche sich nie rührender kund gab, erreichten den höchsten Punkt, als Sich die Prinzessin mehrmals im Wagen erhob und dem geliebten Vaterhause, der theuren Vaterstadt, so lange Sie konnte, noch ein Lebewohl zuwinkte. — Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Olga und Ihre Hoheit die Prinzessin Marie werden heute in Fulda übernachten und von da Ihre Reise nach Schloß Fischbach in Schlesien fortsetzen, wo sie einige Wochen verweilen, um Sich dann nach St. Petersburg zu begeben. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen sind gestern von hier wieder abgereist.

Hannover, 9. August. Das gestern ausgegebene Heft der Gesetzsammlung publizirt das neue, nur von dem Minister von Scheele unterzeichnete Landesverfassungsgesetz, — die Frucht eines dreijährigen Kampfes. Die neueste Nummer des deutschen Couriers enthält eine ausführliche Würdigung desselben. Die Adelskammer hat sich darin Privilegien und Exemtionen gesichert, welche manche Schwierigkeiten hervorbringen werden. — Petitionen, durch welche der König gebeten wird, dem von den Ständen berathenen Verfassungswerke seine Sanktion zu versagen, sind, wie es heißt, von verschiedenen Corporationen angelangt. Zwei solche von Osnabrück abgesandte Petitionen — eine vom Magistrat und dem Collegio der Alterleute, die andere von der Bürgerschaft ausgehend — sind an die Absender zurückgesandt worden, mit der auf dem Couverte hinzugefügten Notiz, „daß die Annahme verweigert worden sei". Die zuerst eingelaufenen Petitionen dieser Art sind indeß angenommen worden. Am 1sten d. M., wenige Stunden nachdem Se. Majestät der König die neue Verfassungsurkunde durch seine Unterschrift sanktionirt hatte, lief nämlich eine Petition des Magistrats und der Bürgervorsteher der Residenzstadt ein. Da man — so wird erzählt — von der Residenzstadt eine Petition um Amnestirung des Magistrats und Wiedereinsetzung des Stadtdirektors erwartete, so nahm man diese Petition an, weil man glaubte, dieselbe hätte jenen Zweck. Bei näherer Einsicht fand sich, daß dieselbe ein Protest gegen die neue Verfassung sei. Daß der König über diesen Inhalt und Zweck jener Petition höchst unwillig wurde, war um so natürlicher, als er hinsichtlich der Zustimmung zu den Gesetzen — dem eigentlichen Grunde der Aufhebung des Staatsgrund-Gesetzes von 1833 — nachzugeben sich entschlossen hatte. Der König mußte also durch dieses Opfer allen Widerspruch gegen die neue Verfassung erledigt glauben. Se. Majestät soll in dem ersten Unwillen den Gedanken geäußert haben, die Residenz nach Celle zu verlegen. Aber auch die Bürgerschaft von Celle soll, wie man hier erzählt, eine Protestation eingeschickt haben. (Lpz. Z.)

Großbritannien.

London, 7. August. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses überreichte L. Lyndhurst zwei Petitionen von Londoner und Birminghamer Kaufleuten, worin dieselben sich über die Besetzung Krakau's von Seiten der Nordischen Mächte beklagen, indem sie darin eine Verletzung der Stipulationen des Wiener Traktats erblicken wollen und die nachtheiligen Folgen schildern, welche daraus für den englischen Handel hervorgingen, wobei sie das Gesuch um Anstellung eines Britischen Konsuls in Krakau wiederholen. Ferner legte derselbe Lord eine von 20,000 Handwerkern der Stadt Glasgow unterzeichnete Petition vor, in welcher darüber geklagt wird, daß die Minister nichts für das Land gethan hätten; die Bittsteller ersuchen daher das Oberhaus, Ihrer Majestät zu empfehlen, daß sie die gefährlichen Rathgeber, welche das jetzige Ministerium bildeten, entlassen möchte. Eine ähnliche Petition überreichte der Lord auch von Newcastle am Tyne. Lord Melbourne erklärte hierauf, Ihre Herrlichkeiten könnten versichert sein, daß Britischer Seits Alles aufgeboten worden sei, um die Nordischen Mächte zur Aufrechthaltung des Wiener Traktats in Bezug auf die freie Stadt Krakau zu veranlassen. „Was die Petitionen von Glasgow und Newcastle am Tyne betrifft", fuhr der Minister fort, „so hat der edle und gelehrte Lord sich damit begnügt, dieselben zu verlesen. Vielleicht hat derselbe, da sich solche Petitionen in seinen Händen befanden, es für gut gehalten, sich derselben statt der Rede zu bedienen, die er gewöhnlich am Ende einer jeden Session zu halten pflegt. Die erste der Petitionen, die von Glasgow, ist in der That jenen Reden des edlen Lords sehr ähnlich. Sie ist in einer so ungemessenen Sprache abgefaßt, enthält eben so ungegründete Behauptungen und hat genau denselben Zweck, nämlich die Minister Ihrer Majestät in schlechten Ruf zu bringen, wo möglich die Entlassung derselben zu bewirken und während der Parlaments-Ferien bei allen konservativen Versammlungen und Diners den Gegenstand der Unterhaltung zu bilden. (Hört! und Gelächter.) Der edle und gelehrte Lord hat gesagt, daß die Petition schon zu Anfang der Session ihm übergeben worden sei; man muß daher hieraus schließen, daß er sie eigens aus dem angegebenen Grunde bis jetzt aufbewahrt hat, obgleich ich natürlich nicht wissen kann, wie viel derselbe von dem Inhalte der Petition, als seine eigene Meinung ausdrückend, billigt und wieviel nicht. Es ist ziemlich klar, woher das Dokument gekommen ist; man kann unmöglich den Styl verkennen, und wenn es nicht aus der Feder des edlen und gelehrten Lords selbst geflossen ist, so ist es wenigstens aus der Feder eines Mannes, der über manche Gegenstände dieselben Ansichten hegt. Sollte jedoch der edle und gelehrte Lord es für seine Pflicht halten, irgend eine der in der Petition enthaltenen Angaben als einen Anklagepunkt gegen die Minister aufzustellen, so werden dieselben stets bereit sein, darauf zu antworten." — Lord Lyndhurst erwiderte, er hätte entweder den Inhalt der Petition angeben oder dieselbe verlesen müssen; er habe das Letztere als das Bessere vorgezogen. Wen der edle Viscount meine, wenn er von dem wahrscheinlichen Verfasser der Petition spreche, wisse er nicht, allein er hoffe, derselbe habe nicht andeuten wollen, daß er (Lord Lyndhurst) irgend etwas mit der Petition zu schaffen gehabt habe. Der Marquis von Londonderry ließ sich hierauf in eine ausführliche Schilderung des Benehmens der Minister ein und wünschte ihnen Glück dazu, daß sie endlich eine so entschiedene und kühne Politik angenommen hätten, die er mit Freuden zu unterstützen bereit sei. „Ich glaube," fuhr er fort, „daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur konservativen Politik übergegangen ist, und ich wünsche ihm von Herzen Glück dazu. Ich kann nicht umhin, zu glauben, daß die auswärtige Politik der Minister gleich anderen Dingen zu einer offenen Frage gemacht worden ist. Ich wünsche jedoch nicht, daß man voraussetze, ich mißbilligte die Politik der Minister in Bezug auf die neuen Unterhandlungen. Mit aufrichtiger Besorgniß habe ich in Bezug auf das, was in England und den nordischen Mächten vorgegangen ist, einen edlen und gelehrten Lord (Brougham) gestern Abend sagen hören, daß er es tief bedauern müsse, wenn Frankreich die Unterhandlungen nicht gekannt habe. Aber es ist so klar, wie die Sonne am Mittag, daß Frankreich, wenn man den öffentlichen Blättern Glauben schenken darf, von Allem, was vorging, unterrichtet war, und wenn Frankreich es vorzog, sich zurückzuhalten und seine wahren Absichten nicht auszusprechen, ist das ein Grund für England, still zu stehen und das nicht zu thun, was es dem Wohle Europa's für angemessen hält?" Lord Brougham erwiederte hierauf: „Ich wünsche mich gegen Mißdeutung desjenigen, was ich am vorigen Abend gesagt, zu verwahren. Ich wollte sagen — und wenn ich es damals nicht deutlich gethan habe, so möge es jetzt geschehen — ich wollte sagen, daß ich — und hierin wird mir wohl selbst der edle Marquis beistimmen — nicht nur Alles was die Tendenz hätte, das seit mehreren Jahren so glücklich bestandene und durch seine Fortdauer den Frieden der Welt sichernde gute Einverständniß zwischen Frankreich und England zu erschüttern oder gar zu unterbrechen, sondern auch Alles, was dieses gute Einvernehmen auch nur gefährden könnte, aufs tiefste beklagen würde, und daß ich daher jede Aenderung in unserer Politik, die jene Allianz gefährden könnte, durchaus mißbillige." — Es kamen hierauf die Amendements des Unterhauses zu den von dem Oberhause in der Irländischen Munizipalbill vorgenommenen Amendements zur Erörterung, und es wurde beschlossen, dieselben nicht anzunehmen und dem Unterhause die Gründe davon anzugeben. Die Minister widersetzten sich diesem Beschlusse nicht, um die so lange schon schwebende Angelegenheit nur endlich einmal zum Schluß zu bringen. — Die gestrige Sitzung des Unterhauses ist wegen der wichtigen Fragen, welche darin abgehandelt wurden, nicht minder wichtig. Auf eine Frage des Herrn Hume, ob die Regierung Nachrichten erhalten habe, welche es bestätigen, daß die Russische Expedition gegen Chiwa mit bedeutenden Streitkräften und mit Artillerie dort angelangt sei, und daß sie ihre Operationen auch bis Buchara ausgedehnt habe, antwortete Sir J. Hobhouse, der Präsident der Ostindischen Kontrolle, er glaube auch nicht eine einzige Sylbe von diesem Gerücht. Es seien allerdings dergleichen Gerüchte in Bombay verbreitet gewesen, aber sie seien ganz unwahrscheinlich, jene Truppen und Kanonen müßten denn aus den Wolken heruntergefallen sein. Er habe indeß noch eine andere Quelle, aus welcher er bestimmt wisse, daß die besagten Gerüchte ungegründet seien. Kapitän Abbott, ein englischer Offizier, der Chiwa später verlassen habe, als die angebliche Ankunft der Russen erfolgt sein sollte, melde, daß diese Ankunft nicht stattgefunden habe, und dieser Offizier sei sogar mit demselben Russischen General in St. Petersburg eingetroffen, der die Expedition habe befehligen sollen, wenn sie Chiwa erreicht hätte; sie habe dies aber nicht vermocht, sondern sei nach zwei oder drei Märschen wieder in Orenburg angelangt. Er könne auch noch hinzufügen, daß er heute früh einen Brief aus Herat empfangen habe, der dasselbe melde. Hierauf erhob sich Herr Hume, um den Antrag zu stellen, daß eine Adresse an die Königin gerichtet werden solle, mit der Bitte, eine Abschrift des neuen zwischen England, Rußland, Preußen und Oesterreich abgeschlossenen Quadrupel-Traktats auf die Tafeln des Hauses niederlegen zu lassen. Der Antragsteller lenkte dabei die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Zustand der Verhältnisse Englands zu Frankreich und zur orientalischen Frage. Er bezog sich auf mehrere Depeschen, um zu beweisen, daß Mehmed Ali von England als Statthalter Syriens anerkannt worden sei, und behauptete, daß, wenn die Britischen Behörden unter Gutheißung Lord Ponsonby's zu Konstantinopel, eine Rebellion in Syrien erregt hätten, sie etwas gethan, was nicht zu rechtfertigen sei. Indeß der Aufstand habe nun sein Ende erreicht. Der Redner machte dann Lord Palmerston auf ein Schreiben aus Alexandrien vom 23. Juli aufmerksam, in welchem es heißt, der Briefschreiber habe so eben einen Marine-Offizier gesprochen, der auf der „Alecto" von Beirut angekommen und der ihm gesagt, Kapitän Napier, der Kommandeur des „Powerful", habe geäußert, er würde, wenn er zu rechter Zeit dort eingetroffen wäre, die Landung von Mehmed Ali's Truppen verhindert haben. Nun wollte aber Herr Hume nicht glauben, daß dem Kommandeur eines Britischen Schiffs der Befehl hätte ertheilt werden können, auf solche Weise einzuschreiten und Feindseligkeiten zu einer Zeit zu beginnen, wo Englands Verhältnisse zu Frankreich sich in einem so schwankenden Zustande befänden. Herr Hume wünschte auch zu wissen, ob die angeblich zwischen England, Oesterreich, Preußen und Rußland abgeschlossene Convention wirklich schon unterzeichnet sei, und ob der edle Lord etwas dagegen haben würde, eine Abschrift davon auf die Tafel des Hauses niederzulegen. Das Prinzip der Nicht-Einmischung sei die Achse, um die sich Englands ganze auswärtige Politik drehe, und er möchte nicht England im Begriff sehen, sich, mit Ausschließung Frankreichs, der heiligen Allianz beizugesellen. Es sei von Mehmed Ali ein Anerbieten gemacht worden, welches den Frieden gesichert haben würde, wenn die vier Mächte sich nicht eingemischt hätten. Jener Vorschlag habe darin bestanden, Kandien nebst anderen Besitzungen, mit Ausnahme Syriens, aufzugeben, da Mehmed Ali den Besitz des letzteren zur Sicherheit Egyptens für unumgänglich nöthig erachte. Lord Palmerston widersetzte sich dem Antrage des Herrn Hume, weil der Traktat noch nicht ratifizirt sei, versprach aber die Vorlegung, sobald die Ratificationen eingegangen sein würden. Er versicherte, daß er keine Besorgniß vor den Schritten Frankreichs hege, und wiederholte, daß, seiner festen Ueberzeugung nach, die Regierung bei Allen gerechtfertigt dastehen werde, sobald die Zeit gekommen sei, durch Vorlegung aller Thatsachen darzuthun, daß sie sich nur durch die Interessen Europa's und Englands insbesondere habe leiten lassen. Der Minister erklärte es auch für ungegründet, daß Britische Einmischung bei dem Aufstande in Syrien stattgefunden haben; die dem Kapitain Napier von der Regierung gegebenen Instruktionen hätten bezweckt, die Britischen Interessen zu beschützen, und es habe auch keine weitere Einmischung von seiner Seite stattgefunden, als um die von Egyptischen Truppen zu verübenden Gräuel zu mildern, welches denn auch von Erfolg gewesen. Die Convention, wovon man eine Abschrift verlange, sei unterzeichnet, aber ehe sie nicht ratificirt wäre, könne sie dem Parlamente nicht vorgelegt werden. Ferner bestritt es der Minister, daß man die Absicht gehabt habe, die Französische Allianz zu beseitigen, welche im Gegentheil von der Britischen Regierung aufs höchste geschätzt werde; auch glaube er nicht, daß die gegenwärtige Differenz von Dauer sein werde, noch weniger aber sei er der Meinung, daß sie zu irgend etwas führen werde, was einer

Feindseligkeit zwischen zweien Völkern ähnlich sehen könnte, die so viele gemeinschaftliche Interessen hätten. Auch sei es ihm angenehm, diese Gelegenheit zu der Erklärung benutzen zu können, daß von Seiten Englands keine Verheimlichung gegen Frankreich stattgefunden. Die allgemein zu beobachtenden Grundsätze seien von beiden Nationen anerkannt, und die Meinungs-Verschiedenheit sei nur wegen der in einem besonderen Falle am besten zu ergreifenden Maßregeln zur Beförderung jener Grundsätze entstanden. Durch eine Politik, wie sie Herr Hume empfehle, indem er auf Nicht-Intervention gedrungen, nicht aber durch die Politik, welche das Ministerium jetzt befolge, würde die Integrität der Türkei gefährdet werden. Uebrigens werde der Traktat von Chunkiar-Iskelessi nicht erneuert werden; Rußland habe gegen Zusicherung gewisser gegenseitiger Sicherheiten allen Ansprüchen auf Erneuerung desselben entsagt. „Rußland hat erklärt,“ sagte der Minister, „daß andere Mächte seine Absichten bei jenem Traktat mißverstanden hätten, daß es bei Unterzeichnung desselben durch keinen selbstsüchtigen oder ausschließlichen Zweck geleitet worden, und daß es gern bereit sei, den Traktat nicht zu erneuern, wenn die anderen Europäischen Mächte sich Rußland anschließen und dieselbe Stellung zu der Türkei einnehmen wollten, welche es selbst vermöge dieses Traktats zu dieser Macht einnehme, da es keine ausschließliche Kontrolle in dieser Sache für sich beanspreche. Die bestimmt dargelegte Politik der Britischen Regierung und der anderen Mächte führte daher zu dem ausdrücklichen Einverständniß, daß der besondere Traktat zwischen Rußland und der Türkei erlöschen und nicht erneuert werden sollte. (Hört, hört!) Die Mächte, fuhr Lord Palmerston fort, hätten, mit Einschluß der Türkei, Alles aufgeboten, um den Beitritt Frankreichs zu der abgeschlossenen Convention zu erhalten, und es sei zu bedauern, daß dies nicht gelungen, aber er könne so viel sagen, daß kein Grund für die so geflissentlich verbreitete Besorgniß vorhanden sei, als ob Frankreich irgend feindselige Absichten gegen England hege. Und das Bewußtsein der redlichen Absichten der Britischen Regierung gegen Frankreich bestätige ihn in der Ueberzeugung, daß ihr gutes Vernehmen nicht gestört werden könne. (Diese Aeußerungen wurden mit Zeichen des lautesten Beifalls vom Hause aufgenommen.) Als Herr Leader hierauf noch bemerkte, daß die Franzosen es im Punkte der Ehre sehr genau nähmen, und daß er hoffe, man werde es im Laufe der Unterhandlungen nicht an Höflichkeit gegen Frankreich haben fehlen lassen, erwiderte Lord Palmerston, Frankreich sei hinlänglich unterrichtet worden, daß die andern vier Mächte ernstlich seine Mitwirkung wünschten, daß es aber, falls es dieselbe verweigern sollte, sich nicht darüber wundern dürfe, wenn die anderen vier Mächte ohne Frankreich handelten. Es sei dieser Macht ein Ultimatum vorgelegt worden, welches sie aber zurückgewiesen habe, worauf denn die anderen vier Mächte sich entschieden hätten, ohne Frankreich danach zu handeln. Wenn sie danach sich abermals an diese Macht gewandt und gesagt hätten: „Du siehst, wir sind jetzt unserer vier, willst Du nun nicht nachgeben?“ so würden sie ihr nicht eine Höflichkeit, sondern eine Beleidigung geboten haben, und über ein solches Verfahren würde Frankreich sich mit allem Rechte haben beschweren können. Herr Hume nahm hierauf seinen Antrag zurück, und Herr Briscoe sprach die Ueberzeugung aus, daß die Engländer keine feindselige Absichten gegen Frankreich hätten, und fühlte sich dem Minister zu Dank verpflichtet, daß derselbe England mindestens während der letzten 10 Jahre den Frieden erhalten habe.

Die Prinzessin Auguste soll sich, ministeriellen Blättern zufolge, in sehr bedenklichem Zustande befinden, wenngleich die Bülletins fortwährend beruhigend lauten. Gestern hat fast die ganze Königliche Familie die Kranke besucht.

Der Französische Botschafter, Herr Guizot, ist gestern Abend nach dem Schlosse Eu abgegangen, wo er den König und die vornehmsten Mitglieder des Französischen Ministeriums treffen wird. Herr Guizot wird, wie der Globe sagt, nur einige Tage von London abwesend sein und vom Schlosse Eu unmittelbar hierher zurückkehren. Am Mittwoch ist der Baron v. Bourqueney von Paris in London angekommen und gestern als Französischer Geschäftsträger bei der Britischen Regierung für die Zeit der Abwesenheit des Herrn Guizot beglaubigt worden. Nach der Angabe des Courier soll Herr Guizot kurz vor seiner Abreise zu einem angesehenen Staatsmann geäußert haben, es werde seiner Ansicht nach, nicht zum Kriege zwischen England und Frankreich kommen. Auch der Herzog von Wellington soll sich stark für die Aufrechthaltung der Allianz mit Frankreich ausgesprochen haben.

Ein im Hamburger Correspondenten enthaltenes Schreiben aus Berlin vom 11. Juli, worin die Ansicht ausgesprochen ist, Preußen müsse sich hinsichtlich der orientalischen Frage von einer Allianz mit England, Oesterreich und Rußland fern halten, damit in Aegypten sich eine unabhängige Macht bilde, die der Verbreitung des slawischen Elementes in Asien einen Damm entgegensetze, giebt dem Morning Chronicle zu folgenden Bemerkungen Veranlassung: „Der Correspondent des Hamburger Blattes kann mit dem der Morning Post auf gleiche Stufe gesetzt werden. Er will augenscheinlich glauben machen, er spreche die Gesinnungen der Männer am Ruder in Preußen aus. Daß Frankreich sich anstrengen wird, Einfluß in Berlin und Wien, wie in London zu gewinnen, ist vollkommen natürlich, und irgend einem solchen Einflusse verdanken wir wahrscheinlich den im Hamburger Blatte veröffentlichten Brief. Aber der beste Beweis, daß der preußische Monarch und sein Rath die Ansichten des Correspondenten nicht theilt, ist in der Thatsache ersichtlich, daß Preußen sich den andern drei Mächten bei der Uebereinkunft zur Beilegung des Streites zwischen der Türkei und Aegypten angeschlossen. Daß Preußen die ihm in diesem Briefe zugeschriebenen Ansichten theile, kann man nicht glauben. Man hätte Ursache gehabt, über die Ansichten des gegenwärtigen Königs von Preußen in dieser Hinsicht sich in Vermuthungen zu ergehen, wäre die Uebereinkunft vor seiner Thronbesteigung abgeschlossen worden; aber dies ist offenbar nicht der Fall. Obwohl die Unterhandlungen bei Lebzeiten seines Vaters begannen, wurden sie doch unter der Regierung des jetzigen Königs fortgesetzt und geschlossen. Sehen wir deshalb auf das Datum jenes Schreibens, und betrachten wir dagegen die feste Uebereinstimmung, welche seitdem von den vier Mächten kund gegeben worden, so sind wir aller Schwierigkeit überhoben, ein Urtheil in dieser Sache zu fällen. Der Correspondent mag eine jener Personen seyn, die unter französischem Einfluß es gern gesehen hätten, wenn sich Preußen von jener Allianz lossagte. Daß hingegen Preußen entschlossen ist, aufrichtig mit den drei andern Mächten übereinstimmend zu handeln, wird genugsam durch den jüngsten Entschluß seiner Regierung bewiesen.“

Die Quotidienne meldet aus London: „Man glaubt hier nicht an den Krieg, auch Herr Guizot nicht. Man glaubt nicht, daß Ludwig Philipp in einem revolutionären Kriege — denn einen anderen könnte Frankreich nicht führen — das seit 10 Jahren Errungene aufs Spiel setzen wolle. Der edle Herzog von Wellington, welcher in solchen Dingen sehr kompetent ist, äußerte neulich beim Oesterreichischen Gesandten: „Ich glaube so wenig an den Krieg, daß, wenn ich auch Ludwig Philipp selbst eine Kanone abfeuern sähe, ich darauf wetten würde, daß sie nur mit Pulver geladen ist.“

Am Fondsmarkte hat die Nachricht von Louis Bonaparte's Expedition wieder einen panischen Schrecken verbreitet. (S. Frankreich.)

Frankreich.

Paris, 7. August. Man liest im „Constitutionnel“: „Die Regierung hat heute (6.) aus Calais zwei telegraphische Depeschen, die sehr rasch aufeinander folgten, erhalten. Die erste, datirt vom 6. $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens, meldet, daß der Prinz Louis Napoleon so eben einen Versuch auf Boulogne gemacht hatte, daß mehrere der Seinigen bereits verhaftet waren, daß man ihm auf der Spur war, und daß der Unterpräfekt von Boulogne die Behörden von Calais und Montreuil in Kenntniß von dem Vorgefallenen gesetzt hatte. Die zweite Depesche, die nur $\frac{3}{4}$ Stunden später datirt ist, berichtet, daß der Prinz Louis Napoleon verhaftet ist, daß man ihn auf das Schloß gebracht, wo er wohl bewacht werden wird, daß die gerichtliche Behörde instruirt, und daß die Haltung der Bevölkerung, der Nationalgarde und der Linientruppen bewundernswerth war. (s. Boulogne.) — Der abermalige Umwälzungsversuch Louis Napoleons hat nicht viel Eindruck an der Börse gemacht, da das Gerücht verbreitet war, daß die französische Regierung von den Absichten des Prinzen durch das Londoner Kabinet in Kenntniß gesetzt worden wäre. Die Boulogner Affaire nahm heute alle Aufmerksamkeit in Anspruch; von den orientalischen Angelegenheiten war kaum die Rede. Es hatten ansehnliche Käufe statt, wie es heißt, für Rechnung eines der ersten Bankhäuser Europas, was anzudeuten scheint, daß dasselbe nicht an den Ausbruch eines Krieges glaube.

Boulogne sur Mer, 6. August. Diesen Morgen um $6\frac{1}{2}$ Uhr vernahmen wir den Ruf: „Zu den Waffen!“ Wir stürzten sofort auf die Straße und erblickten einen jungen Mann, der von 5 bis 6 Generalen und mehren Adjutanten begleitet wurde. Er war Louis Napoleon. Ihm und seinen Begleitern folgte eine Grenadier-Compagnie, mit der Tricolorfahne an der Spitze und am Tschako Nr. 40. Sie durchstreiften die Stadt, riefen: zu den Waffen! und streuten Proklamationen aus. Jeder sah den Andern erstaunt an. Währenddem griff die Nationalgarde zu den Waffen und ein Detaschement des 42sten Linien-Regiments rückte gegen den Prätendenten vor. Da man keine Sympathie bei der Bevölkerung fand und sah, daß das 42ste Linien-Regiment Sturmschritts heraneilte, so lief der Haufen auseinander, und eine Abtheilung gerieth inmitten der Linientruppen und der Nationalgarde, die sie mit Flintenschüssen empfingen, und — wie es heißt — 8 bis 10 tödteten. Louis Napoleon und 3 bis 4 seiner Begleiter sind im Augenblick verhaftet worden, als sie schwimmend das englische Dampfboot zu erreichen bemüht waren, das sie hierher gebracht hatte. Indeß Schiffe, die vom Hafen aus ihnen zuvorgekommen waren, schnitten ihnen die Rückkehr ab. Louis Bonaparte ist ins Schloß gebracht worden. Der Unterpräfekt hat eine Proklamation vertheilen lassen, die ich noch nicht gelesen. Die Nationalgarde und Linientruppen haben das Ufer besetzt, um neue Unternehmungen zu verhindern, die übrigens nicht sehr wahrscheinlich sind. — Eine andere Korrespondenz meldet, daß Louis Bonaparte in dem Augenblick, als ein dazu kommandirter Kapitän mit seinem Detaschement gegen die Aufrührer marschirt sei, und den Prätendenten habe verhaften wollen, ein Pistol abgefeuert habe. Jetzt haben die Linientruppen Feuer gegeben, und 8 bis 10 der Aufrührer seien gefallen. Die übrigen haben die Flucht ergriffen und sich nach dem Hafen zu gewendet. Hier sei der Prinz verhaftet worden. Außerdem nennt man als Verhaftete: Hrn. v. Montholon, der in demselben Augenblicke arretirt worden sei, als er mit der Post angekommen; den Colonel Vaudrey de Montauban und mehre Offiziere und Unteroffiziere des 42sten Linien-Regiments. Die Proklamation ist zuerst von dem Prinzen, von den HH. v. Montholon und Voisin unterzeichnet. Louis Napoleon soll, heißt es, leicht verwundet sein. — Eine dritte Korrespondenz spricht von einem blutigen Kampfe, der zwischen den Truppen aller Waffengattungen, welche die Garnison von Boulogne bilden, und den Aufrührern vorgefallen sei. Die Letzteren seien von 3 Uhr Morgens an ausgeschifft worden. In dieser Korrespondenz heißt es, der Prätendent und die Seinigen haben, nicht schwimmend, sondern mittelst derselben Schaluppe, die sie ausgeschifft, das englische Dampfboot, das zu ihrer Verfügung unweit der Rhede gelegen, wieder zu erreichen gesucht. Als der Prinz verhaftet worden, sei er sehr schwach und angegriffen gewesen, so daß er den Arm eines Offiziers der Nationalgarde und eines anderen Offiziers seiner Begleitung, der ihn keinen Augenblick verlassen, habe annehmen müssen. Dieselbe Korrespondenz wiederholt, daß der Prinz leicht verwundet sei. Dem Dampfboot, das den Prinzen übergeschifft, wurde durch Signale der Befehl zum Einlaufen ertheilt, widrigenfalls werde man es mit schwerem Geschütz in den Grund schießen. Auf demselben fand sich ein Reisewagen und ein Gespann von 8 Pferden vor. Der Prinz war auf seiner Excursion sofort zur Post geeilt und hatte dort alle Pferde zurückgehalten. Die Proklamationen, welche der Prinz vertheilen ließ, melden, daß heute Abend 6 bis 8000 Mann (?) Truppen landen werden. Mehre Schiffe sind im Angesicht des Hafens. Einige mit Soldaten angefüllte Schaluppen sind genommen worden. Es heißt, auch Colonel Parquin sei verhaftet.

Der Constitutionnel äußert sich in einem Artikel, welcher Herrn Thiers zugeschrieben wird, über das Unternehmen des Prinzen Louis: „Der neue Streich des Prinzen Louis kann nicht strenge genug getadelt werden. Dieser junge Mann, welcher mit dem Namen, den er trägt, so viel Lärm macht, scheint kein sehr reges Gefühl für die Pflichten zu haben, welche dieser Name ihm auferlegt. Napoleon hat nie etwas Lächerliches gethan, Napoleon hat nie die Emigration nachgeäfft. Der Adel verpflichtet, sagte man ehemals; sollten die Traditionen Napoleons, die heilige Verehrung, die er dem Vaterlande weihte, nicht auch seine Familie verpflichten? Der Sohn der Königin Hortensia hatte sich in Straßburg unsinnig benommen, jetzt macht er sich verhaßt; zu seiner fixen Idee, den Prätendenten zu spielen, zuckte man die Achseln, aber zuletzt muß dieselbe Erbitterung erregen. Zu einer Zeit, wo das Land sich in einer so ernsten Lage befindet, kommt er uns mit seinen Narrheiten in den Weg gerannt. Was will dieser junge Mann von uns? Was ist er für uns? Das Französische Volk ehrt das Andenken seines Kaisers, soll darum Jeder, der den Namen Bonaparte trägt, das Recht haben, die Ruhe Frankreichs zu stören? Die Dynastie Napoleons hat mit ihm geendet, sein Ruhm gehört ganz Frankreich. Er bringt dem Juli-Thron keinen Nachtheil, denn dieser hat sich durch die Huldigungen, die er diesem großen Andenken erwiesen, geehrt und befestigt. Gegen die Familie Napoleons hat freilich Frankreich und die Juli-Revolution ein Unrecht begangen, man hätte der Verbannung eine Schranke setzen sollen, aber der Prinz Louis hat sich bemüht, dies Unrecht auszulöschen. Ein Bürger soll nicht geächtet sein, aber ein Prätendent, wie lächerlich er auch sein möge, muß vom Boden des Vaterlandes ausgeschlossen bleiben.“ — Ueber denselben Gegenstand äußert der Temps: „Dieser Versuch beweist, wie wenig dieser unglückliche Prinz die wahre Stimmung Frankreichs kennt. Dem sei indeß, wie ihm wolle. Diese unsinnige That liegt dem Tage so nahe, wo Lord Palmerston eine lange Zusammenkunft mit dem Prinzen hatte, daß man in Frankreich große Mühe haben wird, das nicht für die Ursache zu halten, was minde-

stens ein sonderbares Zusammentreffen ist. Wollte England einen Prätendenten gegen uns loslassen, den Rußland unterstützen wird, wie Oesterreich einen andern in Reserve hält?" — Am wunderlichsten nimmt sich die Skepsis des Capitole aus, welches für das Organ der Napoleonistischen Partei gilt und welches dennoch weitere Erkundigungen abwarten will, um an die Wahrheit dieser Nachrichten zu glauben. „Wenn der Prinz Napoleon wirklich nach Frankreich gekommen sei", meint dieses Blatt, „so könne diese Thatsache ihre Erklärung nur in der peinlichen Stellung finden, in welche der Prinz dadurch gerathe, daß der Krieg zwischen seinem Vaterlande und England, dem einzigen ihm noch offenen Asyle, auszubrechen drohe." — In dem Büreau des Capitole wurde diesen Morgen eine Nachsuchung angestellt; man fand aber keine verdächtigen Papiere. — Alle Truppen der Hauptstadt sind in ihren Kasernen konsignirt.

Wir lassen den obigen, nach französischen Correspondenzen gegebenen Mittheilungen einige Artikel folgen, welche den englischen Blättern entlehnt sind, und zwar zunächst einen Bericht des Standard: Boulogne, 6. Aug. „Heute früh um etwa 5 Uhr landete Louis Napoleon bei Vimereaux mit dem Dampfschiffe „Edinburg Castle". Seine Anhänger bestiegen die zum Andenken an die von Napoleon projektirte Expedition nach England errichtete Säule und pflanzten auf derselben ihre Fahne und den Kaiserlichen Adler auf. Theilnehmer dieser Expedition waren General Montholon, die Obersten Vaudrey, Parquin und Delaborde, ehemaliger Militär-Kommandant von Cambrai, noch ein Oberst oder General, der am Ufer getödtet worden ist, und einige Andere, im Ganzen etwa vierzig. Von der Säule begaben sie sich in die Stadt nach der Kaserne, wo eine Abtheilung des 42sten Linien-Regiments liegt; die Anhänger des Prinzen waren zum Theil in die Uniform des in Dünkirchen garnisonirenden Regimentes gekleidet, damit es scheinen sollte, als sei dieses zum Prinzen übergegangen. Als sie sich, die Offiziere in voller Uniform an der Spitze, den Kasernen näherten und die eben aus den Betten gestiegenen Soldaten in ihrer Pflicht wankend zu machen suchten, trat ein Offizier des 42sten Regiments, der seine Leute schwanken sah, hervor und rief: „Es lebe der König!" worauf die Soldaten sich alle an ihn anschlossen. Louis Napoleon griff nun diesen Offizier persönlich an und feuerte ein Taschen-Pistol auf ihn ab; die Kugel traf aber einen dazwischen tretenden Soldaten. Alsdann durchzogen die Napoleonisten die Stadt, Proclamationen und Geld vertheilend; später theilten sie sich, und die eine Hälfte, an dem Unternehmen verzweifelnd, zog sich nach der Säule zurück. Mittlerweile waren die Behörden in Allarm gerathen, die National-Garde sammelte sich und verfolgte die Napoleonisten nach allen Seiten hin. Der Prinz, die Hoffnung aufgebend, entfloh mit den oben erwähnten Offizieren nach dem Ufer, in der Absicht, wieder an Bord des Dampfschiffes zu gehen; sie wurden aber so eifrig verfolgt, das sie das ihnen entgegengesandte Boot nicht abwarten konnten, sondern sich ins Wasser werfen mußten, um dasselbe schwimmend zu erreichen. Die Verfolger gaben Feuer, und einer der Offiziere, dessen Namen unbekannt ist, wurde getödtet. Das Dampfschiff war mittlerweile von dem Hafen-Capitain, Namens Pollet, in Besitz genommen worden, und durch ihn wurde auch der Prinz, als er schon dem Ertrinken ganz nahe war, aus dem Wasser gezogen. Der Prinz und fast alle seine Anhänger befinden sich jetzt im Gefängnisse." Die Berichte der übrigen Blätter stimmen mit dem vom „Standard" gegebenen im Wesentlichen überein. Der „Standard" selbst fügt in einem zweiten Berichte noch hinzu, daß von den Begleitern des Prinzen zwei Offiziere schwer verwundet worden seien, daß die Ruhe in Boulogne bereits um 11 Uhr Morgens ganz wiederhergestellt gewesen, und daß das Dampfschiff, an dessen Bord sich mehrere schöne Pferde und ein Paar glänzende Equipagen befanden, ohne Wissen des Capitains zu der Expedition verwendet worden sei. Das Schiff war nämlich nur für eine Lustfahrt gemiethet, und erst, als es sich Boulogne gegenüber befand, kamen Louis Napoleon und seine Begleiter, zur großen Verwunderung des Capitains, in glänzender Uniform aufs Verdeck, erklärten ihr Unternehmen und zwangen ihn, die Französische Flagge aufzuziehen. Bei dem eiligen Rückzuge sollen sieben ertrunken sein. Der Berichterstatter der Times erzählt, daß Louis Napoleon gleich auf seinen Rückzug bedacht gewesen sei, indem er dem Capitain des Dampfschiffes den Befehl ertheilt habe, im Angesicht von Boulogne zu kreuzen und Böte in Bereitschaft zu halten, und daß diese Vorsicht ihn vielleicht gerettet hätte, wenn nicht bei dem eiligen Rückzug sich zu Viele in das abgesandte Boot gedrängt hätten, welches dadurch umschlug und den Prinzen nöthigte, sich durch Schwimmen an Bord des Dampfbootes zu retten. Die National-Garde soll einen der Anhänger des Prinzen erschossen haben, nachdem er sich bereits ergeben hatte. Auch soll auf die ins Wasser Gefallenen noch geschossen worden sein. Ein anderer Correspondent der „Times" äußert die Meinung, daß, wenn Louis Napoleon mit 300 Anhängern, statt mit 40 bis 50, gelandet wäre, die Stadt Boulogne ihm vielleicht zugefallen sein würde, da schon schon seit mehreren Tagen die ganze Gegend durch die Kriegsgerüchte in Aufregung gehalten worden sei und die Uebelwollenden daher leichtes Spiel gehabt hätten, wenn sie nur in einigermaßen beträchtlicher Anzahl erschienen wären; der erste allgemeine Ruf bei der Landung Louis Napoleon's soll gewesen sein: „Die Engländer sind gelandet!" Der Berichterstatter der Morning Chronicle giebt die Zahl der Gelandeten auf 58 an und nennt den Obersten Vaudrey unter den schwer Verwundeten; einer der Offiziere soll auf dem geraubten Pferde eines in Boulogne wohnenden Engländers nach Calais entkommen sein. Es ging in Boulogne die Rede, daß ein Versuch werde gemacht werden, den Prinzen aus dem Gefängnisse zu befreien. Dem Globe wird geschrieben, daß die Napoleonisten gleich nach ihrer Landung den Unter-Präfekten von Boulogne gefangen genommen hätten, und daß Louis Napoleon selbst verwundet worden sei. Unter den Anhängern des Letzteren sollen sich verzweifelte Tollköpfe verschiedener Nationen, namentlich Polen, Schweizer und Engländer befinden. Louts Napoleon soll, als der Zug auf die Kaserne in Boulogne anrückte, seinen Degen, an dessen Spitze er seinen Hut gesteckt hatte, in der Luft geschwenkt haben. Die Kugel, welche er aus einem Pistol auf den Capitain abschoß, der sich ihm entgegenstellte, traf diesen nicht, zerschmetterte aber dem Soldaten, der sich zwischen Beide warf, den Unterkinnbacken. Die Stadt-Behörden von Boulogne sollen vor dem Volke erklärt haben, daß die Engländer hinter dieser insurrectionellen Bewegung steckten. Man erzählt auch, daß Louis Napoleon ein Französisches Regiment von Calais und ein anderes von Dünkirchen erwartet hätte, die seiner Fahne folgen würden. Ein Tory-Blatt, der „Courier," brachte gestern in einer zweiten Ausgabe seines Blattes die erste Nachricht von diesem abenteuerlichen Unternehmen, und heute früh wollten die ministeriellen Blätter diesen Berichten noch keinen Glauben schenken; die Morning Chronicle sagte, sie habe gestern Abend überall Erkundigungen eingezogen, aber nicht erfahren können, daß etwas Wahres an der Sache wäre. Im Laufe des Tages mußten sie sich indeß eines Anderen überzeugen, und heute Abend sagt der ministerielle Globe: „Nie ist etwas Verkehrteres und Abgeschmackteres in irgend einem Lande projektirt und unternommen worden, als dieser unsinnige Versuch Louis Bonaparte's, durch eine Landung in Frankreich eine Demonstration zu seinen Gunsten hervorzurufen." Das genannte Blatt erklärt sich bei dieser Gelegenheit auch ermächtigt, versichern zu können, daß die Angabe einiger Französischen Blätter in Betreff einer zwischen Lord Palmerston und Louis Bonaparte stattgefundenen Zusammenkunft (die übrigens zuerst von Englischen Blättern gemeldet wurde) durchaus grundlos sei; sie habe nicht stattgefunden, und keiner von Beiden habe den Anderen besucht. „Wir können wohl begreifen" fügt der Globe hinzu, „daß Täuschung in Bezug auf einige, wenn auch nicht eingestandene Lieblings-Pläne und das Fehlschlagen gewisser Erwartungen, für die nie ein vernünftiger Grund vorhanden war, eine heftige augenblickliche Gereiztheit unter unseren Pariser Kollegen erzeugt haben mag; aber verwundern muß es uns doch, daß sie sich zu solchen Unwahrheiten herablassen, um ihr Müthchen zu kühlen."

Eine der von den Anhängern Louis Napoleon's ausgetheilten Proklamationen lautet also: „Prinz Napoleon, im Namen des Französischen Volkes, dekretirt, wie folgt: Die Dynastie der Orleansschen Bourbonen hat zu regieren aufgehört. Das Französische Volk ist in seine Rechte wieder eingesetzt. Die Truppen sind ihres Eides entbunden. Die Kammern der Pairs und der Deputirten sind aufgelöst. Ein National-Kongreß soll bei der Ankunft des Prinzen Napoleon in Paris zusammenberufen werden. Herr Thiers, der Conseil-Präsident, wird in Paris als Präsident der provisorischen Regierung eingesetzt. Marschall Clausel ist zum Oberbefehlshaber der in Paris versammelten Truppen ernannt. General Pajol soll Befehlshaber der ersten Militärdivision werden. Alle Truppen-Chefs, welche sich nicht unverweilt diesen Befehlen fügen, sollen in ihren Stellen durch andere ersetzt werden. Alle Offiziere, Unteroffizere und Soldaten, welche ihre energische Theilnahme an der Nationalsache zeigen, sollen im Namen des Landes auf die ausgezeichnetste Weise belohnt werden. Gott schütze Frankreich. Louis Napoleon." — Weitere Auszüge aus der Proklamation lauten: „Soldaten, Frankreich ist geschaffen, um zu befehlen. Ihr seid die Auswahl des Volkes, und man behandelt Euch wie eine elende Heerde. Die, welche über Euch regieren, möchten das edle Soldaten-Handwerk erniedrigen. Ihr seid unwillig geworden, und Ihr fragt, was aus den Adlern von Arcole, Austerlitz und Jena geworden. Diese Adler, hier sind sie! Ich bringe sie Euch wieder, nehmt sie hin; mit ihnen werdet Ihr Ruhm, Ehre, Glück und, was mehr als Alles ist, die Dankbarkeit und die Achtung Eurer Mitbürger gewinnen. Soldaten, zwischen Euch und mir giebt es unauflösliche Banden, wir haben denselben Haß und dieselbe Liebe, dieselben Interessen und dieselben Feinde; Soldaten, der große Schatten des Kaisers Napoleon spricht zu Euch durch mich, Soldaten, zu den Waffen! Es lebe Frankreich!" „An die Bewohner des Departements des Pas de Calais und von Boulogne. Im Gefolge einer kleinen Anzahl Tapferer bin ich auf dem französischen Boden ans Land gestiegen. Fürchtet nichts von meiner Verwegenheit, ich komme, um die Geschichte Frankreichs zu sichern, und nicht, um es bloszustellen. Ich habe mächtige Freunde im Ausland wie im Inland, die mir versprochen, mich zu unterstützen. Das Zeichen ist gegeben, und bald wird ganz Frankreich, und Paris an der Spitze, sich in Masse erheben. Einwohner von Calais, befürchtet nicht, daß die Bande, welche Euch an Eure Nachbarn jenseits des Meeres knüpfen, gebrochen werden. Die sterbliche Hülle des Kaisers und der Kaiserl. Adler kommen nun aus der Verbannung zurück mit Gefühlen der Liebe und Versöhnung. Bewohner der Stadt Boulogne, welche Napoleon so sehr liebte, ihr werdet der erste Ring der Kette sein, welche alle gebildete Völker aneinander knüpft; Euer Ruhm wird unvergänglich sein und Frankreich wird diesen Männern danken, welche unsere Fahne von Austerlitz zuerst begrüßt. Der Genius des Kaisers wacht über Euch und ruft unsern Anstrengungen Beifall zu."

Paris, 7. Aug. Herr Teste ist gestern nach St. Amand mit Depeschen des Königs für den Marschall Soult abgereist. Es heißt, der Marschall Soult solle das Kriegs-Ministerium erhalten, und der General Cubières zum Gouverneur in Afrika ernannt werden. Herr Thiers soll selbst den Vorschlag gemacht haben, ihm die Präsidentschaft abzutreten und sich mit dem Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zu begnügen. — Man erzählt hier, das russische Kabinet habe sich in einem besonderen Traktate gegen England verpflichtet, in der Chinesischen Frage nicht zu interveniren und keine Truppen nach Indien zu schicken. Auf diese Weise habe Herr von Brunnow die Beistimmung Englands zum Traktat gegen Mehemed Ali erhalten. — Gestern fand die Weihe des Erzbischofs von Paris in der schon früher angekündigten Weise statt.

Man erzählt sich viel von einem Ministerconseil, das über den Umstand gehalten worden, daß, wenn bis zum Dezember ein Krieg mit England ausbräche, der Herzog von Joinville auf seiner Rückreise von St. Helena mit der Asche des Kaisers Gefahr laufe, in die Hände der Engländer zu fallen. Mehre hatten vorgeschlagen, Contreordre sowohl an den Prinzen, als an die Escadre des Admirals Mackau, die dennoch nach Buenos Ayres abgesegelt ist, und dieselbe Gefahr laufen kann, abzuschicken. Da erhob sich aber der Conseilpräsident und rief im Beiseyn Ludwig Philipp's: „Je ne veux pas; le prince est sous la protection de la France et l'amiral est sous elle de ses canons!"

Niederlande.

Amsterdam, 8. August. Das Handelsblad hatte kürzlich gemeldet, das Großherzogthum Luxemburg würde noch in diesem Monat in den Deutschen Zoll-Verband eintreten; dies ist zwar nicht gegründet, doch wird man dort einstweilen die Zollsätze des Preußischen Tarifs einführen, die im Ganzen niedriger sind, als die des bisher in Geltung gewesenen Belgischen Tarifs, und mithin das Land, das ohnehin zu Deutschland in größeren Handels-Beziehungen steht, als zu Belgien, auf den völligen Anschluß an den großen Zoll-Verband vorbereiten können. Bis jetzt ist indessen dieser Anschluß noch nicht im Werke.

Schweiz.

Neuchatel, 4. Aug. Gestern fand hier unter dem Zusammenfluß einer großen Volksmenge die Feierlichkeit der gegenseitigen Eidesleistung statt. Diese mit großem militärischen Pomp begangene Feier, die vom schönsten Wetter begünstigt und mit einer glänzenden Erleuchtung beschlossen wurde, wird in dem Herzen aller Neuchateller eine dauernde Erinnerung zurücklassen. Heute findet dieselbe Feierlichkeit in Valangin statt, wo es ebenfalls nicht an Festlichkeiten fehlen wird.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 29. Juli. (Privatmitth.) Die neuesten Nachrichten aus Syrien lauten sehr niederschlagend für die Pforte, und abermals neigt sich die Sonne von Lord Ponsonby, der seine ganze Rechnung auf Syrien setzte, ab, und lächelt freundlich dem franz. Botschafter Pontois, der im Stillen triumphiren mag. Lord Ponsonby vertröstet unterdessen die Pforte mit dem stündlich erwarteten Finalbeschluß der, mit Ausnahme Frankreichs, verbündeten Mächte aus London, welche den Verhandlungen über die ägyptische Frage ein Ende machen, und Cörcitiv-Maaßregeln gegen Mehmed Aly zur unmittelbaren Folge haben soll. — Der Vicekönig von Aegypten hat bei Sami Bei's Rückkehr erklärt, daß er auf Verwerfung seiner Anfrage vorbereitet war, und daß er auf alles gefaßt sei. Er rechnet auf Frankreich. Uebrigens schickt sich der Französische Botschafter, Graf Pontois, zu einer Urlaubs-Reise nach Frankreich an. Nach Berichten aus Alexandrien

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 190 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 15. August 1840.

(Fortsetzung.)

vom 23. Juli habe ein Attaché des Herrn Thiers, Eugen Perier sogleich nach seiner Ankunft Audienz beim Vice-König gehabt, der nach dieser Audienz außer sich vor Freuden gewesen sein soll. Er sagte laut, daß er auf Frankreichs nöthigen Schutz rechne. Der Consul Cochelet habe Herrn Perier angestellt. Man versichert, der österreichische und russische Consul hätten dem Vice-König erklärt, er möchte nach Sami Bei's vereiteltem Versuch, seine ferneren Vorschläge an diese richten, welche sie dann sofort der Pforte zustellen würden. Die ersten an Herrn Cochelet überschickten Rapporte in Betreff der Juden in Damaskus lauten übereinstimmend dahin, daß die Juden den Pater Thomas ermordet haben. — Ueber Chosrews Pascha's Verbannung ist ein Ferman erschienen, der seine verbrecherische Absiche deutlich genug enthüllt. Er ist in Rodosta streng bewacht. Nach Berichten aus Malatia, vom 29. Juli, hat Hafiz Pascha den Khan Hussein gefangen und seine Banden vernichtet. Ibrahim Pascha stand mit seiner schlagfertigen Armee unbekümmert um die Angriffe in Syrien bei Marasch. Er soll 65,000 Mann stark sein, und 200 Kanonen bei sich führen. Nach Berichten aus Smyrna vom 26. war die englische Flotte mit Admiral Stopford von Vurla zu einer Kreuzfahrt in den Archipelagus gesegelt. Der englische Admiral Lewis segelte mit Depeschen an Lord Ponsonby von hier nach Syrien zurück.

Afrika.

Der Moniteur parisien veröffentlicht einen Bericht des Marschalls Valée, in welchem es heißt: „Miliana ist angegriffen worden, aber nur schwach. Abdel Kader soll eine Tagereise von dieser Stadt lagern, zu Ain-Clefla. Man versichert, er wolle die Krieger des Westens zusammenberufen, um ein Lager an der Abra zu bilden. Der Emir gesteht große Verluste ein, und er giebt die Zahl der Krieger, welche seit dem Anfange der Feindseligkeiten das Leben verloren haben, bald auf 2500, bald auf 2200 an. Der Kaïd von Nedrona, der Vetter Abdel Kader's, ist von den Einwohnern ermordet worden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 14. August. Das Schles. katholische Kirchenblatt veröffentlicht seit einiger Zeit Nachrichten über ein zu errichtendes **theologisches Konvikt** in Breslau. Die gedachte Anstalt soll zunächst für die Studirenden der kathol. Theologie an hiesiger Universität bestimmt sein, jedoch nicht nur für die Breslauer, sondern auch für die Prager und Olmützer Diözesanen königl. preuß. Antheils. — Diejenigen Archipresbyterate und geehrten Subskribenten, welche bedeutende Beiträge unterzeichnet haben, sollen, wenn sie einen oder einige Studirende namentlich empfehlen, mit ihren diesfälligen Anträgen möglichst berücksichtigt werden. — Besondere Stiftungen zur Unterhaltung von Freistellen werden gern angenommen, und sollen die damit verknüpften Bedingungen gewissenhaft erfüllt werden. — Bei dem Konvikt soll ein Geistlicher angestellt werden, welcher in der Anstalt wohnen und die nächste Aufsicht und Leitung der Zöglinge führen wird. — Der Vorstand der Anstalt soll aus mehrern Mitgliedern des hochw. Domkapitels, der hochw. theol. Fakultät und des hiesigen hochwürd. Seelsorgsklerus zusammengesetzt werden. — Eine vollständige Bekanntmachung der Statuten kann nicht erfolgen, bevor nicht die höhere Genehmigung zur Errichtung der Anstalt erfolgt ist. Diese Genehmigung aber soll nachgesucht werden, sobald noch einige vorläufig verheißene Subskriptionen wirklich werden angemeldet worden sein.

Vierte Darstellung scheinbarer Zauberei aus dem Gebiete der unterhaltenden Physik und Mechanik von Hrn. Döbler.

Herr Döbler versprach, nur durchaus neue Experimente anzustellen. Dieses Versprechen hat er nicht nur auf eine höchst würdige Weise gelöst, sondern dabei zugleich eine Geschicklichkeit entfaltet, die wir gar noch nicht Gelegenheit hatten, zu bewundern. Jeden Argwohn von niedriger Täuschung sucht er uns zu benehmen, er läßt die Gegenstände, mit denen er experimentiren will, von Unparteiischen wählen, nachsehen ob sie irgendwie präparirt sind, in der Nähe zeigt er die Apparate, kurz es scheint, als wenn er alle Vortheile aus den Händen gäbe, und doch sind die Resultate jedesmal von solchem Effect, daß sich das Staunen des Publikums in einem donnernden Bravo Luft machen muß. — Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, mit dem schärfsten Auge, ja mit einer Kenntniß von den einzelnen Kunststücken, kann man den Bewegungen des Herrn Döbler folgen, und man wird nie, wenn man auch weiß, wohin er einen Gegenstand praktizirt hat, mit Gewißheit behaupten können, man habe es *gesehen*; es ist geradezu unmöglich. Dabei sind die scheinbaren Zaubereien so unterhaltend, daß man fast die Geschicklichkeit und Fertigkeit, mit welcher sie ausgeführt sind, vergißt, und nur das Wunderbare an dem Vorgange anstaunt. — Er zaubert Tauben in ein Vogelbauer, macht aus Tauben Kaninchen, aus Eiern bringt er Tücher, aus Citronen schneidet er Handschuh, ja aus einem Eie macht er ein Waschweib; Tücher schießt er an Orte, wo man gar nicht glaubt, daß Jemand hingekommen ist, und schießt sie mit derselben Leichtigkeit wieder herab. Und doch geht Alles ganz einfach zu, wie er gestern an einem kleineren Kunststücke mit einem Tuche zu zeigen die Gefälligkeit hatte; ein Zug, der dem Herrn Döbler alle Ehre macht. Er will zeigen, daß man hinter seinen Produktionen durchaus nicht mehr suchen soll, als in der Wirklichkeit ist, die größte Geschicklichkeit nämlich, und umfassende Kenntniß. Und diese muß man in der That dem Hrn. Döbler im weitesten Sinne des Wortes zuerkennen.

Da aber noch Viele sind (unter Andern mein Nachbar), die durchaus noch entferntere Naturkräfte mitwirkend haben wollen, z. B. beim Entzünden der Lichter, Elektrizität, bei dem Experimente mit den drei Uhren Magnetismus u. s. w.; so will ich nur ganz kurz andeuten, was für Umstände es machen würde, die Lichter durch Elektrizität zu entzünden. Durch den elektrischen Funken kann man zwar leicht entzündliche Stoffe, als Aether, Naphtha u. s. w. entzünden, doch muß nicht nur der Funke kräftig genug sein, sondern auch der Aether eine schon etwas erhöhte Temperatur haben, und demohngeachtet gelingt das Experiment nicht immer. Wollte man also eine Masse Lichter durch Elektrizität entzünden, so müßten nicht nur die Dochte der Lichter mit solch einem entzündlichen Stoffe getränkt sein, sondern auch bei jedem einzelnen Lichte ein elektrischer Funke überspringen, der nicht einmal immer zünden würde. Welche complicirte Vorrichtung hierzu nöthig wäre, sieht jeder ein, der nur einige Kenntniß von dem Verhalten der Elektrizität hat. — Wollte man mir einwenden, daß Herr Döbler eben das Unmöglichscheinende möglich mache, so kann ich blos erwidern, daß Herr Döbler gewiß einen einfacheren und sicheren Weg hat, und daß er diesen einschlägt, bin ich fest überzeugt. — Wer im Stande ist, während des Schusses nicht mit den Augen zu blinzeln, sondern fast in das Feuer zu blicken, wird das Entzünden schon erklärlicher finden. Doch auch nach dem Entzünden giebt der Dampf, den die Lichter verbreiten, eine Andeutung, was man zum Entzünden benutzt (nicht Phosphor, wie mein Nachbar behaupten wollte). — Bei Alle dem bleibt das Experiment ausgezeichnet schön und überraschend.

H.

Fischbach, 8. August. Se. Majestät der König von **Sachsen** überraschten am 26. Juli auf Höchstdessen Reise im Riesengebirge die höchsten Herrschaften in Fischbach, speisten daselbst zu Mittag und nachdem Se. Majestät die Umgegend in Augenschein genommen, auch die Falkenberge bestiegen, setzten Allerhöchstdieselben noch am selbigen Tage ihre Reise nach Böhmen fort. — Ihre Königl. Hoheit die Frau **Großherzogin** von **Mecklenburg-Strelitz** nebst Höchstderen beiden Töchtern trafen am 23. Juli zum Besuch von Salzbrunn in Fischbach ein und reisten den 29. Juli wieder dorthin zurück. (Staats-Ztg.)

Lindewiese bei Neisse, 6. August. Obgleich die Lindewieser Gemeinde im Jahre 1838 ein ganz neues Schulhaus mit drei Lehrstuben und den nothwendigen Lehrerwohnungen fast ganz aus eigenen Mitteln mit der rühmlichsten Aufopferung erbaute, (sie erhielt dazu ein Allerhöchst bewilligtes Gnadengeschenk von 500 Reichsthalern aus der Kirchenkasse), so waren doch mehrere Gemeindeglieder auf die Vorstellung ihres Seelsorgers gleich bereit, bei der dringend nothwendigen inneren Ausschmückung der hiesigen Kirche nach Kräften beizutragen. Das ohnehin geschwächte Kirchenvermögen konnte die nicht unbedeutenden Kosten keineswegs allein tragen, obgleich eine hochpreisliche Regierung zu Oppeln als Patron der Kirche einen Theil derselben dennoch hochgeneigtest bewilligte. Reichlich flossen die milden Gaben der Gläubigen. Herr Gutsbesitzer W. schenkte allein 50 Rthlr., der Bauer A. W. 40 Rthlr. zu dem vorhabenden Zwecke, der anderen mit eben so frommen Sinne dargereichten wenn auch kleineren Spenden nicht zu gedenken. Und so war es möglich, statt der alten baufälligen Kanzel eine ganz neue gefällige im kirchlichen Style an die Stelle zu setzen, dann einen neuen geschmackvollen Tabernakel anzuschaffen, und sonst mehrere nothwendige Verbesserungen am Hochaltare anzubringen. — Der schon mehremal rühmlichst erwähnte Maler und Staffierer Herr **Johann Krachwitz** aus Frankenstein führte die Staffage der Kanzel, des Hochaltars und einiger Statuen zur vollkommensten Zufriedenheit aus, und verdient alle Empfehlung zu dergleichen Arbeiten, vorzüglich wegen seiner wahrhaft bescheidenen Forderungen. Mit der anerkennungswerthesten Bereitwilligkeit leistete dabei die Pfarrgemeinde alle erforderliche Beihülfe. Außerdem sind der Kirche ein Paar schöne n Wolle gearbeitete Altarkissen verehrt worden, und noch so viele Beiträge eingegangen, daß in Kurzem drei Paar neue Fahnen, diese Siegeszeichen des Christenthums, angeschafft werden können.

(Schles. Kirchenbl.)

Mannichfaltiges.

— Herr **Bolzani** in Berlin giebt in der Spenerschen Ztg. folgende Nachricht über die **Ergebnisse des preußischen Seidenbaues**: „Den Freunden der inländischen Seidenzucht dürfte es angenehm sein, die Mittheilung der seit funfzehn Jahren in diesem Erwerbzweige gemachten **Fortschritte** zu vernehmen, welche ich auf hohen Befehl, als einen Hauptinhalt meines Wirkens seit dem Jahre 1825 bis jetzt, gedrängt hier anführe: 1) Die Erzeugung der **preußischen** Seide hat seit jener Zeit um $^{9}/_{10}$ zugenommen; sie hätte sich aber in Betracht der guten Neigung zu dieser Industrie vervierfacht, wenn die ehedem vorhanden gewesenen Maulbeerbäume bei meinem Beginn noch bestanden hätten. 2) Der Werth der **jetzt** gewonnenen inländischen Seide hat sich gegen den frühern um 60—75 pCt. gehoben; denn das Pfund derselben wurde **vor** 1825 höchstens mit 4 Thlr. bezahlt, seitdem aber ist das Pfd. auf $6^{1}/_{2}$ bis 7 Thlr. gestiegen. 3) Der Werth der Ländereien hat sich durch das neue Erwachen dieses Zweiges nicht minder gehoben. Vor 1825 wurden die vorhandenen Maulbeer-Plantagen nicht mehr zum Seidenbau benutzt, sie sanken daher gänzlich im Werth, die Bäume wurden vernachläßigt und bekanntlich größtentheils umgehauen. Seit 1825 wird für die Benutzung der vorhandenen Bäume, ohne Rücksicht auf deren unzweckmäßigen Zustand, Haltung und Gattung, von den Seidenzüchtern schon eine namhafte Summe gezahlt. 4) Die **Anpflanzung** der Maulberbäume, zu welcher Herr Regierungs-Rath v. **Türk** viel beigetragen, hat sich seit funfzehn Jahren dermaßen **vermehrt**, daß man bereits 1 Mill. 800,000 neu entstandener Maulbeerbäume (Pflänzlinge) zählt, — der klarste Beweis des **Aufkommens** dieses edlen Erwerbzweiges, — und es bleibt nur zu wünschen, daß Behufs voller Erreichung des Zweckes die Anpflanzung **jetzt** möglichst nach dem Erforderniß und den Regeln der Kunst geschehen, die **ehedem** unbeachtet blieben, weil nur in solchem Fall der inländische Seidenbau eine feste Basis erhalten kann. Denn ganz sachkenntnißlos sind im J. 1827 die 30,000 Pflänzlinge auf dem Gesundbrunnen bei Berlin gepflanzt, denen ich schon damals beim **ersten** Anblick, wegen der **regelwidrigen** Anpflanzung und Mangel an Pflege, ein gänzliches Mißrathen voraussagte, welches leider nur zu sehr sich bewahrheitet hat. Höchst erfreulich war mir neulich die Mittheilung des Königl. Hofkunstgärtners Herrn **Sello**, daß ihm der **Allerhöchste Befehl** geworden, die Maulbeerplantage zu Sanssouci wieder ergänzen und vervollkommnen zu lassen. Proben der in **diesem** Jahre von mir erzeugten Seide habe ich zu gefälliger Ansicht in der **Expedition** der Spenerschen (Berliner) **Zeitung** niedergelegt."

— In Berlin haben die Rezensenten für das Königstädter Theater jetzt den Ausdruck: „das Haus war **überleer**."

— Man schreibt aus **Paris**: „Der **Direktor** der **großen Oper** ist endlich heute von **Ems** mit dem Manuscripte der neuen Oper von **Meyerbeer**, „die **Anabaptisten**" betitelt, zurückgekommen. Es hat Schwierigkeiten gekostet, dem langsam arbeitenden und ängstlichen Komponisten das Werk aus den Händen zu winden. Man baut außerordentliche Hoffnungen darauf, da es seine beste Arbeit sein soll. Die große Oper wird nächstens eröffnet; ihre neuen Dekorationen sollen Alles an Pracht übertreffen, was man in dieser Beziehung kennt. Fanny Esler soll jedoch nun auch von dem Czaar den Parisern entführt werden. Dagegen hat Herr Meyerbeer Herrn Léon Pillet als neue Bedingung der Ueberlassung seiner „Anabaptisten" das Engagement der Dlle. **Heinefetter** gestellt. — Des Herrn **Berlioz Konzerte**, in denen er seine Symphonie funèbre wiederholt, werden ganz außerordentlich besucht. Diese **Apotheose der Julitodten** scheint eine des lebenden Künstlers werden zu wollen."

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth. u. Comp.

Theater=Repertoire.

Sonnabend: Fünfte Vorstellung des Herrn Döbler mit neuen Experimenten. Vorher: „Drei Frauen und keine.“ Posse in 1 Akt von Kettel.

Sonntag: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind.“ Original=Zauberspiel in 2 Akten von Raimund. Herr von Rappelkopf, Hr. Wohlbrück, vom Hof=Theater zu Kassel, als zweite Gastrolle.

Montag: Sechste Vorstellung des Herrn Döbler mit durchaus neuen Experimenten. Vorher, neu einstudirt: „Die Mißverständnisse.“ Lustspiel in 1 Akt vom Freiherrn von Steigentesch.

Entbindungs=Anzeige.

Die gestern Nachmittags 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, von einem gesunden Sohne, beehrt sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen:

Camenz, den 12. August 1840.

Scholz, Justiziarius.

Der National=Kreditverband und die Volkswirthschaft.

„Wir könnten, wenn es dem Verf. gelänge, wie er es voll hohen Selbstgefühls ahnet, Institutionen ins Leben zu rufen, von denen der Sinn der Völker, die Stufe ihrer Bildung und der Grad ihres Wohlstandes abhängt, den Völkern nur Glück wünschen;“ — so äußert sich der geehrte Herr Recensent der von mir jüngst herausgegebenen Schrift: Der National=Kreditverband und die Volkswirthschaft. Was sie sind und was sie zu bewirken vermögen, in dem Literaturblatte von und für Schlesien, Juliheft 1840. — Dies ist ja das schönste Zeichen dieser Zeit, daß in ihr das Rechte und Wahre gewollt wird, und das die schönste Blüthe der erlangten geistigen Kultur, daß das Rechte und Wahre anerkannt wird, aus welcher Quelle dessen Erkenntniß auch entsprungen sein möge. Hierauf gründet sich mein Hoffen, daß es mir gelingen werde, jene, den Sinn der Völker, die Stufe ihrer Bildung und den Grad ihres Wohlstandes bedingenden Institutionen ins Leben zu rufen. Zwar habe ich mehrmals schon und von nicht ungewichtigen Stimmen die Aeußerung vernommen: die Zeit sei noch nicht reif zu dergleichen Institutionen: jene Schrift enthalte wohl viel Wahres, sei aber um mindestens hundert Jahre zu früh geschrieben: — allein zu solcher Aeußerung dürfte wohl nur das Unvollständige der Bezeichnung dieser Institutionen in jener Schrift Anlaß gegeben haben. Eine ausführliche Darstellung dieser Institutionen wird darthun, daß, wenn auch allerdings die Vollführung der zu ihrer Begründung erforderlichen Unternehmungen einen nicht geringen Grad von Intelligenz erfordert, doch die jetzt erlangte Stufe der Bildung — vorzüglich der Deutschland bewohnenden Völker — die Vollführung dieser Unternehmungen in ihrem vollen Umfange möglich mache, daß es lediglich blos nur eines ernsten Willens zu ihrer Vollführung bedürfe, daß diese keineswegs auf irgend eine Weise Aufopferungen fordere, daß im Gegentheil durch sie die Interessen aller Theile gefördert werden, und daß unsere weisen und umsichtigen, das Wohl ihrer Völker wahrhaft wollenden Regierungen die Genehmigung zur Vollführung dieser Unternehmungen zuverläßig ertheilen werden, wofern sich nur die Völker dazu befähigt erweisen. Zeigen die Völker, daß sie Sinn für diese, ihr eigenes Glück begründenden Institutionen haben, dann werden diese Institutionen auch bald ins Leben treten. Geben sie aber durch gänzliche Theilnahmlosigkeit zu erkennen, daß sie sich selbst nicht für befähigt fühlen zur Vollführung der diese Institutionen begründenden Unternehmungen; dann kann auch keine Regierung für das Ins=Lebenrufen dieser Institutionen wirken, denn nur durch die Völker selbst können sie ins Leben gerufen werden.

A. C. Rambach.

Carl Rappo

macht einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß er mit Beihülfe seines dreizehnjährigen Sohnes, **Sonntag den 16. August**, im Wintergarten=Saale des Herrn Kroll, seine **dritte Vorstellung** mit vielen neuen Abwechselungen zu geben die Ehre haben wird, wobei sich abwechselnd die Alpensänger **L. Daburger** nebst Frau, und **A. Dahr** im Vortrage ihrer Nationalgesänge hören lassen. Hierbei wird bemerkt, daß zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums Billets zu diesen Vorstellungen jeden Tag in der Kunst= und Musikalienhandlung des Herrn Cranz, Ohlauerstraße, zu haben sind, und am Tage der Vorstellung können die Billets von 6 Uhr an der Kasse des Wintergartens genommen werden; bis 6 Uhr findet das gewöhnliche Garten=Entrée statt, dann dürfen nur die Billets zu den Vorstellungen des C. Rappo bezahlt werden.

Pensions=Anzeige.

Eine anständige Familie wünscht, unter sehr annehmbaren Bedingungen einige Knaben, welche hiesige Schulen besuchen sollen, in Kost und wahrhaft elterliche Aufsicht zu nehmen.

Nähere Auskunft wird Herr Partikulier Hoffmann, Friedrich=Wilhelms=Str, Nr. 74 neben der Apotheke, zu ertheilen die Güte haben.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen sind 2 Stuben und Küche Vorwerksgasse Nr. 21.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt**, in **Breslau, Ratibor** und **Pleß** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lustfeuerwerkerei für Dilettanten.

Von

Martin Websky.

Mit 10 Tafeln Abbildungen. gr. 8. geh. 18 gGr. (22½ Sgr.)

Alle bisher erschienenen Beurtheilungen dieses Buches erklären dasselbe einstimmig **für das beste und tüchtigste**, welches die Literatur besitzt.

Für Schul= u. Staatsmänner.

In der J. F. Castschen Buchhandlung in Stuttgart erscheint seit dem 1. Juli und ist in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** zu haben:

Pädagogische Revue.

Centralorgan

für

Pädagogik, Didaktik u. Culturpolitik.

Herausgegeben von

Dr. **Mager.**

Von dieser neuen Zeitschrift, über deren Natur und Bestimmung sich der in allen Buchhandlungen zu habende **Prospektus** ausspricht, ist so eben das erste Heft (Juliheft) versandt worden. Jährlich erscheinen 12 Hefte, die, 72 bis 80 Bog. in gr. 8. stark, 7 Rtlr. kosten.

Während in den meisten Journalen für Schulmänner das Pädagogische als Anhängsel der Philologie oder auch der Theologie erscheint, ist **die Pädagogische Revue** ausschließlich der Theorie, Praxis, Philosophie, Literatur, Geschichte und Statistik der Erziehung, des Unterrichts und des Schulwesens gewidmet. Sie wird die sämmtlichen **pädagogischen Bedürfnisse** der Gymnasial=, Real= und Seminarlehrer u. Direktoren (daneben der Schulräthe u. s. w.) in einer geeigneteren Weise zu befriedigen suchen, als dies bisher geschehen ist, und in jedem ihrer Hefte wenigstens Etwas liefern, was dem praktischen Schulmanne die gedeihliche Führung seines Amtes erleichtern kann. Zu Mitarbeitern zählt sie fast alle pädagogische, philosophische und kulturpolitische Notabilitäten Deutschlands und der Schweiz, Männer ersten Ranges aus allen Fächern. Enthalten wird die **Pädagogische Revue** Folgendes:

In der I. Sektion: **Abhandlungen** zur Pädagogik, Didaktik, Culturpolitik, Psychologie u. pädagogisch=philosophischen Geschichte.

In der II. Sektion: **Kritiken u. Anzeigen** über A. alle pädagogischen Schriften: B. Hand=, Lese= und Lernbücher; C. Wichtige Schriften aus verschiedenen Fächern.

In der III. Sektion: **Culturpolitische Annalen.** I. Allgemeine Schulzeitung (Behörden=, Gelehrten=, Real=Volksschulen, Bewahranstalten, Blinden= und Taubstummeninstitute, Rettungsanstalten, Armen= und Waisenschulen, Pensionen= und Töchterschulen, Seminaren u. s. w.); II. pädagogische Zustände; III. Revue der Journale u. Programme. IV. Archiv der kulturpolitischen Gesetzgebung; V. Bibliographie; VI. Recensionenverzeichniß.

Wie dieser Plan ausgeführt werden wird, ist zum Theil schon aus dem ersten Hefte zu ersehen, welches in jeder Buchhandlung eingesehen werden kann.

Auktion.

Am 17ten d. M. Vorm. 10 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1,

circa 40 Eimer alte Rheinweine

theils in halben, theils in ganzen Ohmgebinden öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. August 1840.

Mannig, Auktions=Kommiss.

Auktion.

Montag, als den 17ten d. M., früh 9 Uhr und die folgenden Tage, wird in dem Hause des Lotterie=Ober=Einnehmers Herrn Jos. Holschau, Ring Nr. 10 und 11, par terre, im Gewölbe, für Rechnung einer auswärtigen Handlung ein vollständiges Modewaaren=Lager, bestehend in allen Artikeln wollener, baumwollener und seidener Stoffe, so wie Umschlagtücher in allen Größen, meistbietend öffentlich versteigert werden.

Heute

großes Trompeten= und Horn=Konzert im **Liebich**schen Garten. Näheres besagen die Anschlagzettel.

Montag den 17. Juli

Fleisch= und Wurst=Ausschieben nebst Konzert,

wozu ganz ergebenst einladet:

Kappeller, am Lehmdamme.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.,) und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt

und

durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung

erläutert von

August Knüttell,

Kandidaten des Predigt=Amtes.

(Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.)

35 Bogen Velinp. klein Quarto. Eleg. kart. Preis 1⅓ Rthlr.

Die nähere Kenntniß von der Dichtkunst und ihren Gattungen bildet die Grundlage alles schönwissenschaftlichen Unterrichtes, nie wird die Literaturgeschichte ein richtiges Verständniß finden, wenn ihr nicht die Lehre von den verschiedenen Dichtungsarten vorangegangen ist oder mit ihr verbunden wird. Wir empfehlen es daher allen Unterrichts=Anstalten, in denen schöne Literatur gelehrt wird, mit desto größerem Rechte, als der Verfasser durchweg sowohl in der Anordnung des Stoffes, als in der Auswahl der Muster besondere Rücksicht auf Schulen genommen hat. Mit gleichem Rechte dürfen wir es aber auch allen Gebildeten als ein eben so angenehmes als nützliches Handbuch anpreisen, durch welches sie ihre Ansichten von Poesie und Kunst erweitern, die Werke der Poesie vollständiger würdigen, reiner genießen und richtiger beurtheilen werden. Wie der Verfasser durch eine eigenthümliche Auffassung seines Gegenstandes und durch eine eben so würdige als schöne Darstellungsweise dafür gesorgt hat, daß gerade der Gebildete, worunter wir hier nicht den Gelehrten verstehen, dies Buch gern zur Hand nehmen mag, so hat der Verleger seinerseits Alles gethan, um es durch äußere Eleganz als eine Zierde in jeder Damenhand erscheinen zu lassen. In der That dürfte sich dieses Buch ganz besonders dazu eignen, als willkommenes Geschenk in zarte Hände überzugehen.

Wasserheilkunde.

So eben ist im Verlage von Friedrich Fleischer in Leipzig erschienen, und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** zu haben:

Taschenbuch der Wasserheilkunde

nach der Prießnitz'schen Methode.

Mit geschichtl., physiolog., patholog., diätetischen und therapeutischen Bemerkungen.

Nebst einer Beschreibung der

Wasserheilanstalt zu Kreischa bei Dresden,

für Kurgäste und alle Diejenigen,

welche sich mit der Wirksamkeit dieser Methode bekannt zu machen wünschen.

von Friedrich Stecher,

vorstehendem Arzte der Heilanstalt.

Elegant gebunden. Preis 12 Gr.

Joh. Albert Ritter's

allgemeines deutsches Gartenbuch.

Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde,

enthaltend:

die Gemüse=, Baum=, Pflanzen=, Blumen= und Landschafts=Gärtnerei, der Weinbau, die Glashaus=, Mistbeet=, Zimmer= und Fenstertreiberei, sowie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrungen über die systematische Eintheilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartenkalender u. a. m.

In alphabetischer Ordnung.

Für

Gartenbesitzer, Blumenfreunde u. angehende Gärtner.

Neu bearbeitet von

Karl Bosse,

Kunstgärtner.

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 Tafeln Abbildungen.

8. brosch. 1 Rthlr. 25 Sgr.

Verlag von G. Basse in Quedlinburg und vorräthig bei **Graß, Barth** und **Komp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Heilquellen zu Landeck in der Grafschaft Glatz.

Von **Florian Bannerth,**

der Medizin und Chirurgie Doctor und städtischem Bade= und Brunnen=Arzte zu Landeck.

Mit einer Ansicht der Marienquelle u. Abbildungen der Thermalconferven.

21 Bogen gr. 8. Velinpapier. Geh. 1⅓ Rthlr.

Eine von Neuem vorgenommene chemische Untersuchung hat als evident erwiesen, daß diese Therme mit voller Begründung als das Schlesische Ems und Teplitz begrüßt werden darf. Es muß daher von allgemeinem Interesse sein, von wissenschaftlicher Hand nähere Nachricht und Belehrung über ein so allgemein als heilkräftig anerkanntes Bad zu empfangen.

Bei **F. D. A. Franke** in Schweidnitz erschien so eben der erste Bogen von einem höchst interessanten Werke, unter dem Titel:

Der böhmische Veteran,

Franz Bersling's Leben, Reisen und Kriegsfahrten in allen fünf Welttheilen. (Seitenstück zum alten Sergeant Löffler) von **G. Rieck.**

Um die Anschaffung dieser merkwürdigen Lebensbeschreibung auch jedem Unbemittelten möglich zu machen, wird das Werk in einzelnen Bogen, à 1½ Sgr., ausgegeben. Ankündigungen hierüber werden sowohl durch die Herren **Graß, Barth und Comp.**, als auch durch alle Buchhandlungen Schlesiens gratis ausgegeben.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Graß, Barth und Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Wohlfeilste Volksbibliothek,

Siebentes Bändchen:

Leben Peter des Großen,

von Dr. **M. R. Richter.**

2 gGr.

Achtes Bändchen:

Leben Friedrich Wilhelms III.

hochseligen Königs von Preußen.

Bearbeitet von **M. Rob. Bruck,**

128 Seiten. 2 gGr.

In der Lehnholdschen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth und Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Der neue Fußarzt,

oder Anweisung, die Leichdornen, Frostbeulen, Geschwülste der Füße, Nagelgeschwüre, Fußschweiße, Klumpfüße ꝛc. zu heilen; nebst einer ausführlichen Abhandlung

für Fußreisende,

über die nöthige Pflege, Bekleidung und Abwartung der Füße auf Reisen.

Von **Dr. L. Meiner.**

Zweite Ausgabe. 8. 7 Bog. ¼ Rtl.

Bekanntmachung

wegen Verkauf von Brennholz in den Königl. Forst-Revieren Poppelau, Dambrowka und Budkowitz.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf einer Quantität Eichen-, Buchen-, Erlen-, Birken-, Kiefern- und Fichten-Brennholz, und zwar:

1. In dem Königl. Forst-Revier Poppelau . .	989	Klaftern.
2. In dem Königl. Forst-Revier Dambrowka .	3262	=
3. In dem Königl. Forst-Revier Budkowitz .	84¾	=
4. In dem Königl. Forst-Revier Kupp . . .	1030½	=
Zusammen	5366¼	Klftrn.

ist ein Licitations-Termin auf den **11. September** d. J. anberaumt, welcher in Creutzburgerhütte von Vormittags 10 Uhr ab, bis Abends 6 Uhr, von dem Herrn Regierungs- und Forst-Rath Krause abgehalten werden wird.

Kauflustige wollen sich daher im genannten Termine einfinden und ihre Gebote abgeben. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, und wird in dieser Beziehung vorläufig schon bemerkt, daß nur sichere, mit den nöthigen Zahlungsmitteln versehene Käufer zum Gebot zugelassen werden, und daß bei Ertheilung des Zuschlages der vierte Theil der Holzkaufgelder als Angeld gleich erlegt werden muß.

Die speciellen Nachweisungen der Sortimente, welche unter den 5366¼ Klftrn. befindlich sind, können jederzeit bei den betreffenden Oberförstereien eingesehen werden.

Oppeln, den 8. August 1840.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Zweite Bekanntmachung.

In der Kolonie Worpie zu Bobreck, im Haupt-Zoll-Amts-Bezirk von Neu-Berun, Plesser Kreises, sind am 21. Mai d. J. in der, dem Hofegärtner Johann Kameratzky daselbst gehörigen, offenen Scheuer zwei fette starke Ochsen vorgefunden und solche, als muthmaßlich aus Polen eingeschwärzt, in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn binnen 4 Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun sich Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zollstraf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 11. Juli 1840.

Der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Aufruf.

Da bei der am 7., 8. und 14. April d. J. stattgefundenen 83sten öffentlichen Versteigerung der im hiesigen Stadt-Leih-Amte verfallenen, in den Jahren 1836 bis 1839 zum Versatz gekommenen Pfänder bei nachstehenden Pfand-Nummern: 5339. 5808. 7853. 8024. 8541. 8679. 9393. 9958. 10922. 11083. 13296. 15381. 15427. 16651. 18321. 18335. 19274. 19631. 19908. 20103. 20936. 21161. 22222. 22684. 23106. 23907. 24015. 24943. 25850. 26722. 26727. 27004. 27017. 27168. 27378. 27391. 27686. 27789. 27837. 27890. 27912. 27918. 28154. 28258. 28259. 28400. 28403. 28750. 28913. 29042. 29092. 29198. 29250. 29545. 29549. 29857. 29864. 30008. 30107. 30221. 30282. 30652. 30672. 30680. 30735. 30763. 30895. 31458. 31459. 31475. 31502. 31526. 31578. 31712. 31754. 31777. 31831. 31848. 31849. 31893. 31969. 31987. 32096. 32228. 32276. 32393. 32487. 33034. 33104. 33178. 33368. 33454 und 33472 ein Ueberschuß verblieben ist, so werden die betheiligten Pfandgeber hiermit aufgefordert: sich bei dem hiesigen Stadt-Leih-Amte von jetzt ab bis spätestens zum 14ten Mai 1841 zu melden, und den nach Berichtigung des Darlehns und der davon bis zum Verkaufe des Pfandes aufgelaufenen Zinsen, so wie des Beitrages zu den Auctions-Kosten verbliebenen Ueberschuß, gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheines in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den darauf begründeten Rechten des Pfandschuldners als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Armenkasse zum Vortheil der hiesigen Armen überwiesen werden sollen.

Breslau, den 27. April 1840.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bau-Verdingung.

Höherer Bestimmung gemäß soll der Neubau eines massiven, zwei Etagen hohen Siedsalz-Magazins in Maltsch, Neumarkter Kreises, noch im Laufe dieses Jahres ausgeführt und mit der Lieferung der hierzu erforderlichen Bau-Materialien an cautionsfähige und qualificirte Werkmeister verdungen werden.

Hierzu wird ein Licitations-Termin Freitag den 21. d. Mts., früh von 10 Uhr an bis 1 Uhr Nachmittags im dasigen Königl. Salzamte, woselbst vor diesem Termin die näheren Bau-Bedingungen, desgl. der approbirte Kostenanschlag und die Zeichnungen eingesehen werden können, mit dem Bemerken anberaumt, daß die drei Mindestbietenden sofort eine Caution von 1500 Rthlrn. in Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen gegen Empfangsschein zu deponiren haben.

Breslau, den 13. August 1840.

Schulze, Königl. Baurath.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 8ten November 1839 zu Blumenau, Bolkenhainschen Kreises, verstorbenen Freigärtner und Getreidehändlers Johann Joseph Jung, wird die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft in Gemäßheit des §. 137 und folgende Tit. 17. Th. 1. Allgemeinen Landrechts hierdurch bekannt gemacht.

Striegau, den 28. Mai 1840.

Gerichts-Amt Blumenau.

David Heinrich August Petersen aus Nehmten bei Ploen in Holstein, Tischlergeselle, der im Juli 1838 Bunzlau in Schlesien verlassen hat, um über Hirschberg und Görlitz in die Heimath zurückzukehren, aber nicht angekommen ist, wird hiedurch dringend aufgefordert, seinen Angehörigen, denen seit 1836 kein Brief zu Händen gekommen ist, von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte in Kenntniß zu setzen unter der Adresse: Prof. Chr. Petersen in Hamburg, ABC-Straße Nr. 46. Jede Behörde und jeder Privatmann, der über dessen Schicksale seit Juli 1838 oder sein etwaniges Ableben Kunde hat, wird durch Mittheilung desselben sich Ansprüche auf die Dankbarkeit der Familie erwerben.

Endesunterschriebene beabsichtigt, mit verschiedenen Gegenständen von **Damenputz** zu räumen, als: **Handschuhe,** Handmanschetten, Handschuhhalter, Cravatten, Negligee- und **Putzhauben, Stroh-, Span-,** bunte **Battist- und Seidenhüte,** welche Artikel ich zu und unter dem Kosten-Preise verkaufe.

Caroline Fleischer, Elisabethstr. Nr. 5.

Die Brau- und Brennerei nebst Gastwirthschaft und die dazu gehörigen Aecker zu Kapatschütz bei Prausnitz, Trebnitzer Kreises, ist von Michaeli d. J. an anderweitig auf Drei Jahre zu verpachten. Die Bedingungen sind im Schlosse zu Kapatschütz einzusehen.

Eine anständige Frau sucht ein baldiges Unterkommen als Wirthschafterin oder Verkäuferin in einem Laden. Näheres: Schmiedebrücke Nr. 15. bei der Frau Rektor Hauck.

Zu vermiethen eine Wagen-Remise kleine Groschengasse Nr. 12.

Zu vermiethen

sind mehre Wohnungen nebst Zubehör, desgleichen ein feuerfestes Gewölbe. Das Nähere Neuewelt-Gasse Nr. 32.

Der Wächter im Thurmhof zahlt von heut ab für jedes Fuder Schutt 1 Sgr. Trinkgeld.

An Bienenfreunde.

Wenn ich die Freude habe, Mitglied des Vereins der Bienenfreunde zu Sulau zu sein, so drängt es mich, allen Bienenfreunden und Bienenzüchtern zu sagen, welchen Nutzen und Vergnügen dies gewährt, und ihnen wohlmeinend den Beitritt anzurathen.

Schon oft habe ich Bienenfreunde getroffen, welche keine Kenntniß von diesem so nützlichen Vereine, oder wohl gar ein Vorurtheil dagegen hatten, und deshalb finde ich mich im Interesse der Bienenzucht zu diesem Aufruf an Bienenfreunde veranlaßt.

Ueber den Zweck und die Fortschritte des Vereins kann sich jeder Bienenfreund durch die Zeitung desselben genau unterrichten; sie wird von dem Direktor und verehrten Stifter des Vereins mit großer Uneigennützigkeit redigirt, denn sie kostet jährlich nur 15 Sgr. und ist gegen eine jährliche Provision von 4 Sgr. durch alle Königl. Post-Anstalten zu beziehen. Ihre Nützlichkeit ist schon allgemein anerkannt, denn sie wird nicht allein von den Mitgliedern, sondern auch von vielen Bienenfreunden entfernter Provinzen und des Auslandes mit großem Interesse gelesen.

Durch die möglichste Ersparung der Kosten wird auch dem Minderbegüterten der Beitritt zum Verein erleichtert; der Beitrag, welchen jedes Mitglied zu leisten hat, beträgt jährlich nur 10 Sgr., und wenn jetzt eine Muster-Bienenzucht auf Actien zu 2 Rthl. von dem Verein errichtet wird, so ist dies nur eine Auslage oder Vorschuß, welcher in Folge gewiß reichlich rentirt.

Ich kann hierbei mitzutheilen nicht unterlassen, was in Nr. 4 unserer Zeitg. so wahr und richtig über Bienenzucht im Allgemeinen gesagt ist.

„— — Auf diese Art wird die Bienenzucht, mit wenigen Ausnahmen, in den meisten Gegenden Schlesiens nur lau betrieben, und manches Quart Honig, manches Pfund Wachs bleibt unbenutzt. Wie mancher Gutsbesitzer könnte seine Einnahmen ansehnlich vermehren, wie mancher Geistliche, Schullehrer, Forstmann ꝛc. seine Stelle verbessern, wie mancher Landmann sich einen Nothpfennig verschaffen, wenn sie die so einträgliche und angenehme Bienenzucht ordentlich und daher mit Vortheil betrieben. Hierzu gehört aber natürlich eben so genaue Kenntniß, als bei andern Zweigen der Landwirthschaft und der Industrie, und daß man diese nicht allein aus Büchern erlangt, wird mir Jeder zugeben. Theorie muß der Praxis oder Erfahrung die Hand bieten, und da letztere nicht jeder Bienen-Liebhaber besitzen kann, so muß es dankbar anerkannt werden, daß sich eine Gesellschaft von Bienenfreunden verbunden hat: **die Bienenzucht durch Theorie und Praxis gründlich zu lehren und zu lernen.**

Unser Verein hat diesen schönen und nützlichen Zweck, und willig wird er sich in der Folge noch durch Unterrichtete und Wißbegierige erweitern. Kommt erst noch mein und vieler Mitglieder sehnlichster Wunsch, eine **Muster-Bienenzucht** zu errichten, zur Ausführung, dann kann der gute Zweck: die Bienenzucht zu beleben und deren Ertrag zu erhöhen, erst vollständig erreicht werden. — — Ich will mich hier nicht auf eine genaue Berechnung des Nutzens der Bienenzucht einlassen, denn jeder wirkliche Bienenfreund kennt denselben. Als Staatssache hat sie den größten Werth und kann das Glück vieler Familien begründen; aber dem sorgsamen Pfleger liefert sie bei einer höchst angenehmen Beschäftigung gewiß im Durchschnitt einen reinen Gewinn von 50 Prozent.

Es lasse daher kein Bienen-**Liebhaber,** welcher noch nicht Bienen-**Züchter** ist, den Muth sinken; er findet bei unserm Vereine Freunde und Belehrung, seine Bienen allenthalben, wo Klee, Blumen, Blüthen, Linden, Pappeln ꝛc. wachsen, reichliche Nahrung und ihr sorgsamer Pfleger süßen Lohn."

A. am 6. August 1840.

L,**
Mitglied des Vereins der Bienenfreunde zu Sulau.

Goldene u. silberne Sachen,

Seit Jahren sind bei mir auf goldene und silberne Sachen, als auf schöne Siegelringe, Ohrringe von den schönsten Steinen, mit und ohne Bandeloques, Broches, Kreuze, Tuchnadeln, Ketten ꝛc. ꝛc. Angelder gegeben worden. Da nun aber die bestellten Sachen, so wie auch dergl. die zur Reparatur gebracht worden sind, nicht abgeholt werden, so finde ich mich veranlaßt, sämmtliche Gegenstände um so billiger, für meine gehabte Mühe und Arbeit, sobald als möglich zu verkaufen, und lade daher ein hochgeehrtes Publikum zur Ansicht und zum Ankauf dieser werthvollen Gegenstände hiermit ergebenst ein.

Carl Thiel, Goldarbeiter,
Ohlauer Straße Nr. 16.

Neue Amsterdamer **Vollheringe,** auch sehr zarte Englische Matjes und ganz neue Brabanter Sardellen empfing in neuen Zusendungen, und werden zum billigsten Preise gegeben bei **Johann George Starck** auf der Oderstraße Nr. 1.

Gebrauchte Roth- und Rheinwein-Flaschen werden gekauft und die höchsten Preise gezahlt Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5 im Gewölbe.

Heute Sonnabend den 15. Aug. in Lindenruh

Konzert

nebst

Schlacht-Feuer,

die Leipziger Schlacht durch Feuerwerk vorstellend. Hierzu ladet ergebenst ein:

Gutsche, Coffetier.

Zum Erndtefest und Waizenkranz, Sonntag den 16. August, ladet ganz ergebenst ein **Peter,** Coffetier in Cosel.

Fleisch-Ausschieben.

Wurst-Abendbrodt und ein gut besetztes Garten-Konzert findet Montags den 17. August bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

Karl Sauer,
Nikolaithor, neue Kirchgasse Nr. 12.

Zum Fleisch- und Wurst-

Ausschieben Sonnabend den 15. August ladet ein:

Rothhaar,
Nikolai-Thor im goldenen Kreuz.

Zum **Erntefest,** Sonntag den 16. August, ladet ergebenst ein:

Laußmann, Koffetier
zu Höfchen-Commende.

Zum Erntefest

Sonntag den 16ten d. M. ladet ergebenst ein:

Warkotsch,
Gastwirth in Höfchen-Commende.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben,

Sonnabend den 15. August, ladet ergebenst ein:

Obst, Koffetier,
Matthias-Straße Nr. 75.

Die Feier der Ernte,

im Schlosse zu Marienau,

findet Sonntag den 16. August bei gut besetzter Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet:

R. Blasch, Coffetier,
(ehemals Gießmann).

Zum Vogelstechen

um Bratwurst und zum Konzert, Montag den 17. August, ladet ergebenst ein:

Morgenthal, Koffetier,
Gartenstr. Nr. 23, vor dem Schweidn. Thore.

☞ Einladung. ☜

Zum **Silberausschieben** und **Garten-Konzert** auf Sonntag den 16 August ladet ergebenst ein: **Carl Buchwald**
in Rosenthal.

Zum Fleisch-Ausschieben,

Konzert und Gartenbeleuchtung, Montag den 17ten d. M., ladet ergebenst ein:

Naabe, Gastwirth in Gabitz.

Zum Erntefest,

Sonntag den 16. August, ladet ein:

Brinke, in Morgenau.

Porzellan-Ausschieben, Fischessen und **Konzert** findet heut den 15ten d. M. statt bei **Benke,**
Fährgäßchen Nr. 5.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben,** Sonntag den 16. August ladet ein:

Blümel, im Großkretscham.

Ein starker Bursche, wo möglich vom Lande, der die Schmiede-Profession erlernen will, findet sogleich ein Unterkommen beim Schmiedemeister **Griebsch,** Taschenstraße Nr. 19.

Malz-Bonbons

für Hustende und Brustkranke, so wie alle Arten Canditorwaare nebst feinster Gewürz-Chokolade empfiehlt in vorzüglicher Güte zu auffallend billigen Preisen:

S. Crzellitzer, Neueweltgasse Nr. 36.

Zu vermiethen ist Blücherplatz- u. Herrenstraßen-Ecke in den drei Mohren ein Gewölbe nebst Comtoir, auch ist daselbst ein Keller und mehrere Bodenkammern zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Eigenthümer.

Heute Beendigung des Ausschiebens und Gewinn-Vertheilung in der Sonne vor dem Schweidnitzer Thor bei Lindner.

Drei alte Kachelöfen sind zu verkaufen, Büttnerstraße Nr. 28.

Sonntag den 16. August früh um 4 Uhr fährt ein leerer Plauwagen nach Salzbrunn. Zu erfragen Ursulinerstraße Nr. 24.

Das Dominium Guhrau im Pleßner Kreise beabsichtigt seinen ganzen Stamm englischer Kammwoll-Schafe zu verkaufen, welche aus 2 Böcken, 11 Müttern, 7 Hammeln und 10 Lämmern besteht.

Billiger Wein-Verkauf.

Wegen Mangel an Platz bin ich veranlaßt, einige hundert Eimer 1827er Würzburger Weine mit 16 Rthlr. den Preuß. Eimer zu verkaufen, ältere und bessere zu angemessen billigen Preisen.

A. Schätzlein, Schuhbrücke 72.

Meinen resp. Kunden zeige ergebenst an, daß meine Arbeiten beendigt, und ich wieder neue Aufträge annehmen kann.

A. Festenberg, Maler, vorm. **Biow,**
Oder-Straße Nr. 8.

Geprüft, erlaubt, erprobt!

Universal-Heil-Mittel gegen Hühneraugen oder Leichdornen,

vom Medizinal-Rath Dr. ꝛc. Caspari.

Preis à Stück 5 Sgr., 8 Stück 1 Thlr. mit Gebrauchs-Anweisung.

Nur dies wirklich und unfehlbar schmerzstillende Mittel hat die Kraft, jenes peinliche und gehässige Uebel aus dem Grunde zu heben. — In allen Städten werden Neben-Niederlagen errichtet.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38,
erste Etage.

Zum Porzellan-Ausschieben

nebst Königs-Tanz und einem gut besetzten Garten-Konzert

auf Montag den 17. August,

ladet ergebenst ein, und wird für reelle Bedienung, gute Speisen und Getränke bestens sorgen. — Auch wird bemerkt, daß Sonntag die Gewinne in Augenschein genommen werden können.

Anders, Koffetier in Schaffgotschgarten.

Einem geehrten Publikum, namentlich aber denjenigen Herrschaften, welche bei Ihrer Rückkehr aus den Bädern den hiesigen Platz besuchen, empfehle ich mein aufs vollständigste assortirtes

Kinder-Spiel-Waaren-Lager

in den neuesten und geschmackvollsten Gegenständen in **Zinn, Blech** und **Holz** zu den billigsten Preisen, als auch **Büchertaschen** für Mädchen und Knaben, **Schreibebücher, Nadelkoffer** und **Etuis.**

Eben so empfehle ich einer gütigen Beachtung den anerkannt schönen guten blauen, weißen und rohen **engl. Hanf-Zwirn** und eine große Auswahl von **Gleiwitzer emaillirten Koch- und Brat-Geschirr.**

H. E. Neugebauer,
Albrechts-Straße Nr. 29, vis-à-vis der Post.



Stettiner Dampf-Schiff-Fahrt.

Während des Monats August wird das Dampfschiff Dronning Maria, Capt. Saag, seine regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin und Swinemünde so fortsetzen, daß es an jedem Donnerstag Mittag 12 Uhr von Stettin und an jedem Montag um gleiche Zeit nach Kopenhagen expedirt wird. Sowohl gehend als kommend legt es eine kurze Weile in Swinemünde an und befördert Passagiere, Wagen und Güter zwischen Stettin und Swinemünde zu gleichen Preisen als das

Dampfschiff Kronprinzessin, Capt. Blum, welches während des Monats August, vorausgesetzt, daß Wetter und Theilnahme Veranlassung geben, auch noch am 29. August eine neunte Fahrt nach Rügen zu machen,

an jedem Dienstag Mittag 12 Uhr,
Donnerstag Morgen 8 Uhr,
Sonnabend Morgen 5 Uhr,

von Stettin und

an jedem Montag Morgen 4½ Uhr von Putbus,
Mittwoch und Freitag Morgen 8 Uhr von Swinemünde

expedirt wird. Bei den Rügener Fahrten weilt es eine kurze Zeit in Swinemünde zur Aufnahme neuer Passagiere.

Es wird wiederholt bemerkt, daß mit diesen Schiffen nur offene Briefe und Packete über 40 Pfd. direkt, verschlossene Correspondenz und leichtere Sachen aber durch die Post befördert werden, daß nur für dergleichen Gepäck ꝛc., welches mit einer Angabe des Eigners und der Collis 1 Stunde vor Abgang der Schiffe dem Steuermann übergeben ist, eine Verantwortlichkeit der Direction eintritt, und daß fremder Besuch bei Ankunft und Abgang der Dampfböte verbeten wird.

Stettin, den 28. Juli 1840.

A. Lemonius.

Mein zu Seifersdorf im Schweidnitzer Kreise, in der Nähe von Fürstenstein, Salzbrunn u. Altwasser belegenes laudemialfreies Lehngut beabsichtige ich zu verkaufen und ersuche deshalb reelle Käufer sich direkt an mich zu wenden. Seifersdorf, den 27. Juni 1840.

Sachse,
Lieutenant und Referendarius.

Zu vermiethen

und Michaeli c. zu beziehen ist am Ringe Nr. 7 die dritte Etage, bestehend in 6 Zimmern nebst Küche und Beigelaß. Das Nähere ist daselbst im Comtoir von G. B. Callinich zu erfragen.

Patent-Schroot aller Nummern, in ¼ Ctnr.-Beuteln und 5 Pfund-Düten empfiehlt

Ferd. Scholtz,
Büttner-Straße Nr. 6.

Anzeige.

Meinen verehrten Geschäftsfreunden erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich unterm heutigen Dato mein unter der Firma **A. Smolla** bestandenes **Kattunfabrikationsgeschäft** (wegen Alterschwäche) meinem Sohne **Friedrich Smolla**, welcher mich schon seit einer Reihe von Jahren in dem Geschäft zu meiner Zufriedenheit unterstützt und die hinlänglichen Kenntnisse sich erworben hat, übergeben habe, und gedachtes Geschäft von heute an **Fr. Smolla** firmiren wird.

Indem ich hiermit für das mir seit einer langen Reihe von Jahren in diesem Geschäft geschenkte Vertrauen ergebenst danke, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Mehltheuer bei Strehlen, d. 1. August 1840.

Anton Smolla.

Pensions-Anzeige.

In einer anständigen Familie können von Michaeli d. J. ab noch zwei gesittete Knaben auswärtiger Eltern, welche hiesige Schulen besuchen wollen, in Wohnung, Kost und wahrhaft elterliche Pflege als Pensionaire aufgenommen werden. Auch wenn es verlangt wird, in Flügelspiel, Mathematik, lateinischem und französischem Sprach-Unterricht gemeinschaftlichen Antheil nehmen. Das Nähere hierüber erfährt man Altbüßer-Straße Nr. 1, eine Stiege hoch.

Tauentzienstraße Nr. 4 B. ist eine Wohnung von 4 Stuben, 1 Alkove und Zubehör, mit Benutzung des Gartens, so wie Ursulinerstr. Nr. 6 ein Keller und ein Stall auf 2 Pferde, diese Michaelis zu vermiethen.

Zu vermiethen und zu beziehen:

1. Kupferschmiedestraße Nr. 44, mehrere Wohnungen von 2 Stuben nebst Zubehör sofort und resp. von Michaeli a. c. ab.
2. Karlsstraße Nr. 30, die unter dem Durchgange befindliche Krambäudel-Gelegenheit nebst Wohnung von Michaeli a. c. ab.
3. Goldne Rade-Gasse Nr. 12, die Krambäudel-Gelegenheit nebst Wohnung von Michaeli a. c. ab.
4. Goldne Rade-Gasse Nr. 29, ein offenes Verkaufs-Gewölbe nebst daran stoßender Wohnung von Michaeli a. c. ab.
5. Neumarkt Nr. 29, eine Wohnung der ersten Etage von zwei Stuben nebst Zubehör von Michaeli a. c. ab
6. Mehlgasse Nr. 13, die dort befindliche Branntweinbrennerei-Gelegenheit nebst Zubehör sofort.
7. Große 3 Linden-Gasse Nr. 9, die gut eingerichtete Mälzerei von Weihnachten a. c. ab.

Das Nähere in dem Geschäftszimmer des Kommissions-Raths Hertel, Reusche-Straße Nr. 37.

Ein gut conservirter Plauwagen steht zum Verkauf und ist zu erfragen, Wallstraße 6.

Cigarren-Lager.

Meine frühern Beziehungen darin fanden so viel Beifall und raschen Absatz, daß ich nun ein **vollständig assortirtes Sortiment von Cigarren** bezog, und empfehle ich als ganz besonders gut und preiswürdig extra feine Havana-Cigarren à 20 Rthl., Regalia di Havana à 15 Rthl., Perrossier à 10 und 12 Rthl., feine Damen-Cigarren à 10 Rthl., Soli Deo Gloria à 8 Rthl., feine Bremer à 6 Rthl. die 1000 Stück in $^1/_{10}$ u. ¼ Kisten.

Ferdinand Liebold,
Altbüßer-Straße Nro. 54.

Magen-Bier.

Das vorzügliche, den Appetit befördernde und sehr beliebte Mannheimer Magenbier ist von heute an bei Unterzeichnetem stets zu haben.

Carl Weber,
Reuschestr. Nr. 60 im schwarzen Adler.

Ein sehr schöner Keller und ein großer Getreideboden ist zu vermiethen, Karlsstraße Nr. 48, im Comtoir.

Neue engl. Matjes-Heringe,

in ganzen und getheilten Tonnen, offerirt billigst:

Theodor Kretschmer,
Carlsstr. Nr. 47.

Wagen-Verkauf. Eine neue, leichte ganz gedeckte Chaise mit Fenstern, steht Ursulinerstraße Nr. 6 zum baldigen Verkauf, im Gewölbe zu erfragen.

Kupferschmiedestraße Nr. 14, im 1. Stock, vorn heraus, ist eine freundlich meublirte Stube an einen soliden Miether baldigst abzulassen.

Eine freundliche Wohnung, Friedr.-Wilh.-Straße 24, ist Term. Michaeli zu vermiethen.

!!! Lager-Bier !!!

aus

Waldschlößchen bei Dresden

empfiehlt in anerkannt guter Qualität:

die Niederlage Ring Nr. 8, in den 7 Churfürsten.

Spiritus

offerirt: **H. E. G. Häusler,**
grüne Baumbrücke Nr. 1.

Zu vermiethen

ist zu Michaeli d. J. ein **geräumiges Gewölbe nebst Comtoir,** Karlsstraße Nr. 30. Das Nähere ist im Gewölbe daselbst zu erfahren.

Ein großer Keller

ist Neueweltgasse Nr. 42, dicht an der Nikolai-Straße, zu Michaeli c. a. zu vermiethen, und das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren.

Zu vermiethen

ist Taschenstraße Nr. 9 eine Paterre-Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Küche und Beilaß zu Term. Michaeli, wie auch eine meublirte Stube, sofort zu beziehen. Das Nähere daselbst beim Haushälter.

Feinsten Orange-Schellack,

1 Pfd. 14 Sgr., Spiritus zur Politur, 90% stark, 1 Quart 6½ Sgr., feinsten weißen Leim, à 6½ Sgr., Magdeburger Hell, à 5½ Sgr. und Hellbraun schles., à 5 Sgr., allerfeinstes, fein mittel und ord. Bleiweis, Zinkasche und besten Leinölfirniß, empfiehlt:

E. Beer, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Gartenpacht-Gesuch.

Es wird ein Garten, nicht zu klein, möglichst frei von Bäumen und in der Schweidnitzer oder Nikolai-Vorstadt belegen, zu pachten gesucht. Offerten deshalb wolle man **Gartenstraße Nr. 4** in der Handels-Gärtnerei abgeben.

Ein Quartier von 3 Stuben, Alkove, Küche, 3 Kammern, Keller und ein geräumiges Parterre ist Karlsstr. Nr. 38 zu vermiethen.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern, mit Schulkenntnissen, der Lust hat, die Klempner-Profession zu lernen, findet ein Unterkommen Ring Nr. 1, Eingang Nikolaistraße.

Beim Silber-Arbeiter Dethlessen, Altbüßerstr. Nr. 1, wird ein Lehrling verlangt.

Ein Rittergut

wird zu kaufen gesucht gegen baare Bezahlung, im Preise vom 30 bis 50,000 Rthlr., nur muß es in der Gegend von Reichenbach, Nimptsch oder ohnweit des Zobten-Berges gelegen sein; das Nähere hierüber sagt

J. E. Müller,
Kupferschmiede-Straße Nr. 7.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Taschen-Straße Nr. 19 eine Tischlerwerkstatt mit allem Zubehör, welche sich auch zu einem andern Geschäft eignen würde.

Engl. Matjes-Heeringe

hat jetzt wieder von der früheren, delikaten Sorte erhalten und offerirt in ganzen und getheilten Tonnen, wie auch einzeln billigst:

Carl Straka,
Albrechts-Straße Nr. 39.

Zu vermiethen: eine freundliche Stube an einen stillen Miether, Schuhbrücke Nr. 38, drei Stiegen hoch. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Riesenraps,

zu Saamen eigends erzogen, empfiehlt das Dom. **Kl. Tinz,** Bresl. Kr., den Scheffel à 4 Rthl. 10 Sgr.

Er hat die Eigenschaft, daß er nicht wie der gewöhnliche holländische im Herbst einen hohen Stengel treibt, sondern sich breitet — daher weniger durch Ungeziefer leidet — bei ungewöhnlich dünner Saat besser durchwintert und einen ausgezeichneten Ertrag liefert.

Winterraps,

gewöhnlicher, aber kräftig gesunder Saamen, à 3½ Rthlr.

Zu vermiethen und zu termino Michaeli zu beziehen: Promenaden-Seite, Heiligegeist-Strasse Nr. 21 im vierten Stock, zwei Zimmer; Sandstr. Nr. 12 im dritten Stock, 4 Zimmer, Küche u. Beigelass; Albrechts-Strasse Nr. 8 mehrere kleine Wohnungen.

Kraut-Tonnen

sind zu verkaufeu, Friedr.-Wilhelm-Straße, im goldenen Löwen.

Angekommene Fremde.

Den 13. August. Goldne Gans: Hr. Maj. von Garnier a. Oberschlesien. Hr. Beamter Zeuschner, HH. Kfl. Zeuschner u. Zelt, Hr. Dr. med. Seemann, Hr. Kollegienrath Werderewski u. Fr. Oberst v. Abramowicz a. Warschau. HH. Tuchfab. Trostorff u. Pastor a. Wielau. HH. Gutsb. Belthusen und von Unruh a. Lähsewitz. Hr. Ob.-Amtm. Braune a. Rothschloß. — Gold. Krone: HH. Kfl. Hübner a. Schweidnitz, Metzig a. Reichenbach. — Gold. Löwe: Hr. Kfm. Krautz a. Freiburg. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. von Hagedorn a. München. Hr. Oberstl. v. Radecke u. Hr. Lieut. u. Adjutant Neuland aus Magdeburg. HH. Lieut. Baron von Kittlitz, Bernhard u. Brettschneider a. Rawicz. Herr Kfm. Breslauer a. Brieg. Hr. Gutsb. Graf v. Strachwitz a. Gr.-Stein. — Rautenkranz: Hr. Ob.-Landesger.-Assessor Kelch a. Bromberg. Hr. Pred. Strecker u. Hr. Apoth. Rabsch a. Pleschen. Frau Lieut. Lochow aus Zduny. Blaue Hirsch: Hr. Hüttenfab. Paul a. Altwasser. Hr. Kaufm. Traube aus Ratibor. — Hotel de Saxe: Hr. Gtsb. v. Goslinowski a. d. Gr.-Herz. Posen. Herr Auskultator Schumann a. Posen. — Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr Gr. v. Hoverden a. Herzogswaldau. Herr Kollegien-Sekr. v. Strick a Warschau. HH. Gutsb. v. Dreski a. Pfaffendorf, v. Potworowski a. Gola, v. Zychlinski a. Golaczyn. — Deutsche Haus: Hr. Stud. jur. Bahr a. Stargard. Hr. Reg.-Rath Malmann a. Marienwerder. Hr. Schausp. Hennig a. Kiel. Fr. Oberstl. v. Wolframsdorf a. Torgau. Herr Forstmstr. Klotz aus Karlsruh. Hr. Appellationsger.-Rath Meyer a. Posen. Hr. Kfm. Leichter a. Rybnik. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Singersohn a. Brieg. Hr. Bergamts-Buchh. Kerl a. Tarnowitz Herr Buchh. Weitz a. Lossen. — Drei Berge: Hr. Kfm. Heimann a. Schweidnitz.

Privat-Logis: Hinterhäuser 2: Herr Referend. Haube a. Ostrowo. Domstraße 5: Fr. Kr.-Sekr. Langer a. Landeshut.

Universitäts-Sternwarte.

14. August 1840.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	8,53	+ 14 2	+ 11, 4	1, 0	S 8°	halbheiter
" 9 Uhr.	27″	8,71	+ 15 0	+ 14, 6	2 0	S 0°	" "
Mittags 12 Uhr.	27″	8 56	+ 16, 4	+ 18, 6	5 5	S 25°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	7,74	+ 17 8	+ 21, 0	6 0	SSW 24°	" "
Abend 9 Uhr.	27″	7,00	+ 16 7	+ 15, 6	1 5	S 24°	" "

Minimum + 11, 4 — Maximum + 21, 0 — (Temperatur) — Oder 17, 4

Getreide-Preise. Breslau, den 14. August 1840.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 17 Sgr. — Pf.	2 Rl. 6 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 25 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 7 Sgr. — Pf.	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	1 Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 25 Sgr. 6 Pf.